

Barnimer Bürgerpost

die unabhängige Leserzeitung

NR. 260 · 22. JAHRGANG · AUSGABE 9/2016 VOM 6. SEPTEMBER 2016 · ERSCHEINT MONATLICH · 1 EURO

4 | **Kommunalpolitik
im Selbststudium**
Energieausschuß wird abgewickelt

7 | **Wir müssen als
Menschen wach sein**
Ehrung für Klaus-Dieter Winkler

12 | **Das Getöse
um den Brexit**
Lösung fern von Staat und Wirtschaft



Man muß etwas tun

*Eberswalde bald Mitglied der Weltkonferenz der
BÜRGERMEISTER FÜR DEN FRIEDEN
(Mayors for Peace)*

Das Bündnis für den Frieden Eberswalde versuchte zumindest, etwas für den Frieden, gegen drohende Kriegsgefahren, zu tun. Die Teilnahme der Eberswalder Einwohner am 1. September 2016 auf dem Marktplatz, nach vorheriger Ankündigung in den regionalen Blättern, war allerdings mäßig. Dafür gab es eine Reihe von Unterstützern, die ihre Ansichten über die offizielle Regierungspolitik zum Ausdruck brachten. Angefangen von der Moderation durch den Organisator der Demo, ALBRECHT TRILLER, den weithin sichtbaren Transparenten, der begleitenden musikalischen Eröffnung, der unübersehbaren Schirme und Fahnen unterstützender Organisationen und Parteien, äußerten sich die Redner in unverkennbarer Einmütigkeit zum Anliegen der Demonstration. Der Bürgermeister der Stadt Eberswalde FRIEDHELM BOGINSKI (FDP) sprach von einer »Herzessache«, was die Erhaltung der friedlichen Arbeit betrifft. Der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde HANNS-PETER GIERING rief dazu auf, nicht nur zu reden, sondern »etwas für den Frieden zu tun«, um Gottes Wort, wie es ihm als Geistlichen angetragen ist, den Menschen nahe zu bringen. Der aus Berlin angereiste ehemalige Rektor der Berliner Humboldt-Universität und Ehrenvorsitzende der VVN/BDA, Prof. Dr. HEINRICH FINK nannte die Gefahrenmomente beim Namen: Kriegsdrohnen, ob gekauft, geschenkt oder selbst produziert, töten Unschuldige; sie gehören wie Atomwaffen verbannt und geächtet. Mit kriegerischen Handlungen kann man keinen Frieden schaffen und jedem, der eine Waffe zum Töten in die Hand

nimmt, sollte diese abfaulen, wie es im Schwur der Buchenwald-Häftlinge nach ihrer Befreiung aus dem Nazi-Konzentrationslager zum Ausdruck kam. Wer Kriegsmaterial produziert, macht sich mitschuldig am Morden auf allen Unterdrückungsfeldzügen der Welt.

Anstoß für aktive Friedensarbeit gab THORSTEN KROBOTH, Mitorganisator der 1. Eberswalder Weltfriedenskonferenz im Februar, mit der Übergabe eines Antrages zur Aufnahme der Stadt Eberswalde in die Weltkonferenz der Bürgermeister für den Frieden (Mayors for Peace), einem Städtebündnis für die weltweite Abschaffung aller Atomwaffen. Über 460 »Bürgermeister für den Frieden« gibt es in der BRD, 7.100 in der ganzen Welt. Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung VOLKER PASSOKE (Die Linke) sprang dem Bürgermeister zur Seite, als es hieß, den Antrag in die Stadtverordnetenversammlung einzubringen.

Die Kindertanzgruppe von MOTOR EBERSWALDE unterstrich mit ihrem Auftritt, wieviel schöner das Leben bei Musik und Tanz ist, statt der hysterischen Empfehlung zu folgen und hektisch Lebensmittelvorräte für Ausnahmestände zu beschaffen und einzulagern.

+++ Wir wollen Frieden! Die Waffen nieder! +++

Weiter so zu den nächsten angekündigten Aktivitäten gegen Krieg, Rüstung und Unterdrückung demokratischer Rechte durch das finanzkapital-gestützte Regime. Es lebe die Solidarität mit allen Unterdrückten in und außerhalb unseres Landes.

HELMUT BRAUNSCHWEIG

Die Glatzköpfe sind schuld

Rudolph Fintzla ist sauer. Sein Chef hat ihn fristlos entlassen. Schlimmer noch, er besitzt die Dreistigkeit zu behaupten, er, Rudolph Fintzla, wäre faul und arbeitsscheu. Dabei ist für jeden klar sehenden Menschen sofort ersichtlich, daß sein Chef niederträchtig und eifersüchtig ist. Schließlich zeigt dessen kahles Haupt eindeutig, welche schlechten Eigenschaften ihm zu eigen sind. Rudolph hingegen besitzt volles Haar. Damit gehört er zu den besten Menschen überhaupt.

Als Rudolph seinem besten, wenn auch oft betrunkenen Freund Pepe davon erzählt, ist beiden eines klar. Genug ist genug. Zu lange schon wurden gute, wahre und behaarte Menschen unterdrückt und ausgenutzt. Zu lange schon haben die Kahlköpfigen alles an sich gerissen und die guten Menschen verlacht. Gemeinsam schreiben sie einen investigativen Artikel der zweifelsfrei beweist, daß die Kahlköpfigkeit einhergeht mit Gier, Bosheit und Neid. Schon seit dem tiefsten Mittelalter haben Kahlköpfe über die wahren, guten Menschen geherrscht. Sie gaben ihr schlechtes Erbgut an die nächste Generation weiter, um ihre Diktatur der Kahlköpfigkeit zu erhalten.

Am nächsten Tag können die beiden es kaum glauben. Der Artikel hat es nicht nur durch die Zensur der Kahlköpfigen in die Zeitung geschafft. Auch die Resonanz des wahrhaft guten und behaarten Volkes ist überwältigend. All jene die bisher unterdrückt wurden, haben in Rudolph Fintzla ihren Führer gefunden. Der Führer, der ihnen die Wahrheit offenbart hat und es wagt, gegen die Übermacht der kahlköpfigen Propaganda aufzubegehren. Rudolph wird zum Sprachrohr für Zehntausende und später mit ihrer Unterstützung in höchste Staatsämter gewählt.

In seiner Satire »Mein Kamm« erzählt EPHRAIM KISHON (1924-2005) den Aufstieg und Fall des Rudolph Fintzla, eines kleinen Beamten, der sich aus Wut über eine Entlassung über alles ausläßt, was ihn an seinem Chef stört, was nur durch Zufall überhaupt in der Zeitung landet. Schnell entwickelt sich eine Volksbewegung mit dem Ziel, die Welt vom Joch der Kahlköpfigen zu befreien. Auch wenn Fintzla von »seiner« Agenda nicht überzeugt ist, macht er mit. Er steht im Mittelpunkt und genießt die Aufmerksamkeit. Auch die »Wahlkampfspenden« der Perückenindustrie und später der Glaser machen es ihm leicht, sein ohnehin schwaches Gewissen zu unterdrücken. Bald werden Glatzköpfe auf offener Straße gejagt. Ihre Geschäfte werden überfallen und boykottiert. Allgemeines Chaos entsteht.

Doch weil es sich um eine erfundene Geschichte handelt, geht alles gut aus. Die Ordnung wird wieder hergestellt und Fintzla landet in der Psychiatrie. Es wäre ja auch zu absurd, wenn sich Menschen wegen eines kleinen äußerlichen Unterschiedes gegeneinander aufhetzen lassen würden. Oder?

ALEXANDER PFAFF

Klimaschutzvereinbarung



Foto: STADTVERWALTUNG EBERSWALDE

Eberswalde (prest-ew/bbp). WHG-Geschäftsführer Hans-Jürgen Adam und Eberswaldes Bürgermeister Friedhelm Boginski haben nicht nur die Spaten im zukünftigen Kant-Quartier fliegen lassen. Neben dem symbolischen Spatenstich haben sie am 16. August auch die Klimaschutzvereinbarung zwischen der Wohnungs- und Hausverwaltungsgesellschaft Eberswalde (WHG) und der Stadt Eberswalde unterzeichnet.

Im Kantquartier werden mit der Wilhelmstraße 5 und der Kantstraße 11, 13 und 15 insgesamt 32 Wohnungen saniert. »Wenn das Kantquartier fertig ist, wird es ein richtiger Hingucker sein«, so Friedhelm Boginski, der nicht nur als Bürgermeister und damit Gesellschaftsvertreter, sondern auch als Aufsichtsratsvorsitzender der WHG anwesend war. Er betonte, daß an dem Standort historische Bausubstanz erhalten und energieeffizient und nach modernsten Ansprüchen saniert wird. Insgesamt 3,3 Millionen Euro investiert das städtische Wohnungsunternehmen in das Wohnprojekt.

Der Abschluß der Klimaschutzvereinbarung ist eine Maßnahme aus der 2013 beschlossenen Energie- und Klimaschutzstrategie der Stadt, mit der insbesondere auf die Senkung der CO₂ Emissionen im Gebäudebestand hingewirkt werden kann. Die Vereinbarung umfaßt einen umfangreichen Maßnahmenkatalog, der zum Beispiel die möglichst energieeffiziente Moder-

Hinter die Kulissen blicken

Verehrte Leser/innen, herzlichen Glückwunsch, daß sie diese Zeitschrift lesen. Aber reicht es aus sich zu informieren und anschließend die Hände in den Schoß zu legen?

Wir denken NEIN! Wer absichtlich wegsieht, ist angekommen im Egoistenland!

Wer jedoch einen Blick hinter die Kulissen nicht scheut, hat den Vorteil seinen Horizont zu erweitern. Nun ja, ob das glücklich macht, ist fraglich. Trotz alledem!!!

Am **Mittwoch, den 14. September, um 17 Uhr**, findet im Bürgerbildungszentrum Eberswalde, Puschkinstr.13 eine Diskussionsveranstaltung statt. Unter dem Motto »Hinter die Kulissen blicken« referiert Dr. Udo Stegemann zum Thema: Was verschweigt und verfälscht das offizielle Feindbild Terrorismus?

RotFuchs e.V. Gruppe Eberswalde

nisierung, den stärkeren Einsatz erneuerbarer Energien, ein umweltfreundliches Grünflächenmanagement und den intensiveren Blick auf eine nachhaltige Immobilienwirtschaft beinhaltet. »Wichtig ist dem Unternehmen dabei, trotz aller Anstrengungen für den Klimaschutz, die Maßnahmen wirtschaftlich und insbesondere sozialverträglich umzusetzen«, so Adam.

Die Bewirtschaftung des Wohngebäudebestandes ist ein wesentlicher Hebel zur Senkung der gesamtstädtischen CO₂-Emissionen. Aus Sicht der Stadtverwaltung kann die WHG mit ihren rund 5.800 Wohnungen einen entscheidenden Beitrag dazu leisten. Für die Zukunft wünscht sich die Stadtverwaltung, daß weitere Wohnungsmarktakteure dem Beispiel der WHG folgen und Klimaschutzvereinbarungen abschließen.

Diese sehen solche Symbolvereinbarungen indes skeptisch. Horst Gerbert, Vorstand der Wohnungsbaugenossenschaft Eberswalde-Finnow eG (WBG) verwies darauf, daß die Genossenschaft den Klimaschutz längst praktisch umsetzt und seit Jahren regenerative Energien einsetzt. Seit Mitte der 90er Jahre entstehen im Zusammenhang mit Sanierungen Photovoltaik- und Solarthermieanlagen. Zudem kommen neben der üblichen Wärmedämmung moderne Wärmepumpen zum Einsatz, die den Energieverbrauch senken helfen. Schließlich machte Gerbert, der im Herbst den Staffelstab als WBG-Vorstand an einen Jüngeren weitergibt, darauf aufmerksam, daß die Fahrzeugflotte der WBG inzwischen fast vollständig auf den umweltfreundlichen Erdgasbetrieb umgestellt worden ist.

Dennoch ist es ein positives Zeichen, wenn sich inzwischen auch die Stadtverwaltung Eberswalde so vehement für den Klimaschutz einsetzt.

Offener Brief an die Abgeordneten des Kreistages Barnim:

Durchaus übliche Praxis

Die Errichtung von Kreiswerken als Unternehmensverbund ist am 15.06.2016 vom Kreistag Barnim beschlossen worden – und zwar rechtwidrig. Der Finanzausschuß brachte einen Änderungsantrag ein, der auf den Verzicht des Unternehmensverbunds abzielte. Dieser Antrag kam jedoch nicht satzungsgemäß auf die Tagesordnung des Kreistages, sondern wurde schon vorher vom Kreisausschuß unter den Tisch gekehrt. Den Kreistagsabgeordneten und auch der Öffentlichkeit wurde dieser Änderungsvorschlag, trotz seiner großen Bedeutung in der Sache, vorenthalten.

Unserer Aufforderung vom 28.06.2016 an Landrat BODO IHRKE, diesen rechtswidrigen Beschluß zu beanstanden, folgte der Landrat nicht. Ja, er hielt es nicht einmal für wert, seine Antwort gebührend zu begründen. Der mit gleicher Post informierte Vorsitzende des Kreistages, PROF. DR. ALFRED SCHULTZ schloß sich der Meinung des Landrates einfach an. Auch ein zweites Schreiben in dieser Sache, wurde vom Landrat brüsk zurückgewiesen. Mit den Worten »Für uns ist der Vorgang damit abgeschlossen« lehnte er mit Schreiben vom 12.08.2016 die weitere Beschäftigung mit diesem Gegenstand ab.

Am 17.08.2016 wiesen wir den Vorsitzenden des Kreistages auf seine besondere Verantwortung und die Notwendigkeit hin, im Kreistag die Aufhebung des rechtswidrigen Kreistagsbeschlusses auf die Tagesordnung zu setzen und keine weiteren Beschlüsse zu dessen Umsetzung zuzulassen.

In seiner Antwort darauf sah Prof. Schultz die Verfahrensweise zur Behandlung des Änderungsantrages des Finanzausschusses als mit der Geschäftsordnung und Hauptsatzung in Übereinstimmung. Auch er begründete seine Sichtweise nicht mit entsprechenden rechtlichen Grundlagen. Vielmehr erklärte er, die Vorgehensweise sei »durchaus übliche Praxis«.

Damit mag Prof. Schultz recht haben. Aber eine »durchaus übliche Praxis« kann und darf nicht Rechtfertigung für Verletzungen der Hauptsatzung und der Geschäftsordnung und für rechtswidrige Beschlüsse sein. Hier sind die demokratisch gesinnten Kreistagsabgeordneten gefordert. Die Tatsache, daß die Mitglieder im Finanzausschuß nicht auf eine ordnungsgemäße Behandlung ihres Änderungsantrages gedrungen haben, wirft ein zusätzliches Licht auf die inakzeptable »durchaus übliche Praxis«, der es zu begegnen gilt.

Der anliegende Schriftwechsel von Weller/Triller einerseits und dem Landrat bzw. dem Vorsitzenden des Kreistages andererseits (www.barnimer-buergerpost.de/dokumente/2201609011.pdf) gibt Ihnen Gelegenheit, sich ein eigenes Bild zu machen. Bitte setzen Sie sich für die Aufhebung des Kreistagsbeschlusses zu den Kreiswerken als Voraussetzung für einen besseren und demokratischeren Beschluß ein.

SVEN WELLER und ALBRECHT TRILLER



Landrat Bodo Ihrke.

FOTO: KREISVERWALTUNG BARNIM

Bürgerzentrum bleibt Kita

Eberswalde (bbp). Nach 399 Tagen Umbauzeit wird am 5. September die modernisierte Kita NESTHÄKCHEN im Eberswalder Ortsteil Finow an die Kinder, die Kitaleiterin sowie die Erzieherinnen und Erzieher übergeben. Wie die Eberswalder Baudezernentin ANNE FELLNER mitteilt, wird neben dem Bürgermeister FRIEDHELM BOGINSKI (FDP) auch die Brandenburgische Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung KATHRIN SCHNEIDER (SPD) bei der Schlüsselübergabe dabei sein.

Die Nesthäkchen-Kinder waren während der Bauzeit in den Räumen des Bürgerzentrums im Brandenburgischen Viertel (Schorfheidestraße 13) untergekommen.

Dem Bürgerzentrum werden die beiden Veranstaltungsräume im hinteren Bereich allerdings auch künftig nicht zur Verfügung stehen. Denn inzwischen sind Kita-Plätze knapp in Eberswalde, nachdem noch vor zehn Jahren die Kita »Spatzennest« in der Havellandstraße gegen den Widerstand der Eltern und Erzieher geschlossen worden ist. Damals wurde der Vorschlag, die Kita mit weniger Plätzen zu erhalten und die nicht benötigten Räume per Zwischenutzung durch Vereine als Reserve vorzuhalten, von der Stadtverwaltung und schließlich auch von der Mehrheit der Stadtverordneten abgelehnt. (BBP 4/2006)

Nun werden die mit vielen Fördergeldern zum Bürgerzentrum umgebauten Räume in der Schorfheidestraße wieder dauerhaft der Kita »Gestiefelter Kater« zur Verfügung stehen und 35 Kindern Platz bieten. Damit erhöht sich die Gesamtkapazität der Kita von 120 (davon 13 Plätze mit Ausnahmegenehmigung) auf 155. Vorausgesetzt, die beantragte Änderung der Betriebslaubnis wird genehmigt.

Nach aktuellen Zahlen vom Juni des Jahres fehlen rund 100 Kitaplätze in Eberswalde. Dabei sind die etwa 150 Kinder von in Eberswalde lebenden Asylbewerbern, die einen gesetzlichen Anspruch auf einen Kitaplatz haben, noch gar nicht berücksichtigt. Dreißig davon hat die evangelische Kita »Arche Noah« in der Cottbuser Straße aufgenommen, so daß immer noch über 100 ohne Kitabetreuung bleiben (BBP 7/2016). Der Fehlbedarf von insgesamt rund 200 Kita-Plätzen wird durch die Kapazitätserweiterung in der Kita »Gestiefelter Kater« etwas gemildert. Hier gibt es zudem seit 2015 eine ehrenamtlich organisierte Eltern-Kind-Gruppe für rund 20 Flüchtlingskinder, die im Brandenburgischen Viertel leben.

Geringfügige Erweiterungen gibt es auch in anderen Kitas. Hinzu kommt die neue Waldorfkita »Morgenglanz« in Finow in der Biesenthaler Straße, die nun trotz fehlender Unterstützung durch die Stadt Eberswalde (Verwaltung und Stadtverordnetenversammlung) voraussichtlich im September ihren Betrieb aufnimmt. Zunächst werden hier 20 Kinder ab einem Alter von anderthalb Jahren betreut. Im nächsten Jahr soll dann die Kapazitätsgrenze von 40 Kindern erreicht werden.

Fraktion Alternatives Wählerbündnis Eberswalde:

Ausschüsse müssen bleiben!

Mit Verwunderung nahmen wir die offenbar ernsthaften Bemühungen zur Kenntnis, die Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung Eberswalde für Bildung, Jugend und Sport (ABJS) sowie Kultur, Soziales und Integration (AKSI) zusammenzulegen. Damit entstünde ein Mammutausschuß mit umfangreichen Tagesordnungen und entsprechend deutlich geringerer Qualität der inhaltlichen Beratungen.

Unsere Fraktion ist der Auffassung, daß auch künftig zwei eigenständig agierende Fachausschüsse als beratende Gremien für die Entscheidungen in Hauptausschuß und Stadtverordnetenversammlung bestehen bleiben sollten. Für inhaltliche und organisatorische Verbesserungen in beiden Ausschüsse sind wir selbstverständlich offen.

Neben kultur- und bildungspolitische Themen, die kaum zu kurz kommen, sollten auch die Themen Soziales einschließlich Senioren, Integration sowie Jugend und Sport ausrei-

chend Raum erhalten. Insbesondere die beiden Ausschußvorsitzenden tragen die Verantwortung, stärker auch aktuelle Themen außerhalb gerade zu behandelnder Beschlussvorlagen in die Tagesordnungen aufzunehmen, um langfristig auf kommunalpolitische Entwicklungen reagieren und die Stadtverordnetenversammlung als verantwortlich agierendes Selbstverwaltungsorgan weiterentwickeln zu können.

Zugleich bieten die Ausschüsse den Beiräten (Senioren- und Kulturbeirat, Kinder- und Jugendparlament) das Feld, sich umfassend einzubringen, was von den Beiräten allerdings auch genutzt werden muß. Vorbildhaft agiert diesbezüglich der Sanierungsbeirat, dessen Zuständigkeitsbereich künftig als Beirat für Stadtentwicklung auf alle Eberswalder Orts- und Stadtteile erweitert werden sollte.

CARSTEN ZINN,

Vorsitzender der Fraktion Alternatives Wählerbündnis Eberswalde (ALE/BdE/AfW)

Familiengarten

Bürgerforum und Politikwerkstatt

Eberswalde (prest-ew). Der Familiengarten Eberswalde auf dem Gelände der Landesgartenschau von 2002 zählt zu den touristischen Highlights der Stadt Eberswalde und der Region. 2017 werden hier jedoch Änderungen in den Rahmenbedingungen anstehen: Die umfassenden Fördermittelbindungen (umgangssprachlich zu verstehen als Veränderungsverbote) bezüglich der Investitionen aus der Zeit der Landesgartenschau werden entfallen. Hieraus ergeben sich nach fast 15 Jahren Möglichkeiten, den Kurs für die Zukunft des Familiengartens neu in den Blick zu nehmen.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Eberswalde das Institut für Neue Industriekultur INIK GmbH aus Cottbus damit beauftragt, im Zeitraum eines Jahres eine Anpassung und Weiterentwicklung des Konzeptes für den Familiengarten vorzunehmen. In diesem Zusammenhang laden die Stadtverwaltung Eberswalde und das INIK zu einer ersten öffentlichen Werkstatt in den Familiengarten ein.

Ziel der Veranstaltung ist, gemeinsam mit Ihnen die gegenwärtige Situation zu reflektieren sowie unter Einbringung Ihrer Wünsche und Visionen eine Zielrichtung für die zukünftige Strategie des Familiengartens abzuleiten.

Zu diesem Bürgerforum (Politikwerkstatt) laden wir Sie und weitere Interessierte recht herzlich ein.

Es findet statt am Montag, den 12.09.2016, von 18 bis 21 Uhr im Familiengarten Eberswalde. Wir freuen uns auf einen Abend mit angelegten Gesprächen und kreativen Visionen.

Sollte es Ihnen nicht möglich sein, an dieser ersten Werkstatt teilzunehmen, möchten wir Sie bitten, uns dennoch Ihre Eindrücke der gegenwärtigen Situation des Familiengartens, wunde Punkte des Geländes, aber auch Wünsche und Entwicklungsschwerpunkte für die Zukunft unter selbiger E-Mail-Adresse zukommen zu lassen (unter pinkepank@inik.eu oder telefonisch unter 0355/2909015).

Bürgerbudget-Vorschlag:

Geld für Begegnungsort

Am 24. September können die Bewohnerinnen und Bewohner von Eberswalde wieder über die verschiedenen Vorschläge für den Bürgerhaushalt 2017 abstimmen und so die Stadt mitgestalten. Auch wir möchten uns daran beteiligen und haben dazu einen Vorschlag eingereicht: Am Wohnverbund »Zum Schwärzsee« sollen Sitzgelegenheiten und Bänke errichtet werden sowie kleinere Spielgeräte angeschafft werden, um den Innenhof zu einem Ort der Begegnung für Geflüchtete und Einheimische zu machen. Bitte unterstützen Sie uns dabei mit Ihren Talern!

STEFAN SCHMIEDEL,

Runder Tisch – »Willkommen in Eberswalde«

Kommunalpolitik im Selbststudium

Energieauschuß wird abgewickelt

Eberswalde (bbp). Der Ausschuß für Energiewirtschaft (AEW) sollte ursprünglich die Rekommunalisierung der Eberswalder Energienetze begleiten. Der Verwaltungsspitze und einem Teil der Fraktionen war dies allerdings von Anfang an ein Dorn im Auge. Damals gelangte zudem ein erklärter Gegner der Rekommunalisierung in die Funktion des Ausschußvorsitzenden. Dementsprechend war das Ergebnis. Bei der Neuvergabe der Konzessionen für die Eberswalder Strom- und Gasnetze vor zwei Jahren kamen bundesweit agierende Versorger zum Zuge. Immerhin gewann beim Gasnetz ein kommunal basiertes Unternehmen aus den Niederlanden, das zumindest eine zukünftige Beteiligung der Stadt in Aussicht stellte.

Inzwischen ist die Neugründung eigener Stadtwerke völlig vom Tisch. Insofern hat der Ausschuß für Energiewirtschaft seine Daseinsberechtigung verloren, will man nicht beispielsweise dem schon 2014 vorgelegten Vorschlag der Fraktion ALTERNATIVES WÄHLERBÜNDNIS EBERSWALDE zur Umstrukturierung in einen Ausschuß für Energie und Umwelt folgen. Dadurch könnte der mit Aufgaben überfrachtete Ausschuß für Bau, Planung und Umwelt entlastet werden.

Von solchen Ideen ist die aktuelle Entwicklung allerdings weit entfernt. Laut Mitteilung des Ausschußvorsitzenden CONRAD MORGENROTH (Bürgerfraktion Eberswalde) vom 1. September fällt die für den 20. September geplante Ausschußsitzung mangels Themen aus. Der einzige vom Ausschußmitglied DR. HANS MAI initiierte inhaltliche Tagesordnungspunkt beinhaltete Informationen zur Novellierung des Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG). Die Verwaltung sollte dabei insbesondere aufzeigen, welche eventuellen Wirkungen dadurch auf die Stadt zukommen. Morgenroth teilte nun

nach Rücksprache mit der Stadtverwaltung mit, daß die erbetenen Informationen angesichts der Komplexität des novellierten EEG »nur noch von spezialisierten Fachleuten allumfassend beherrscht werden kann« und »eine derart spezialisierte Kompetenz ... in der Stadtverwaltung personell nicht vorgehalten« werde. Aus diesem Grund könne der Bitte von Seiten der Verwaltung nicht nachgegeben werden.

Stattdessen »konnte die Thematik betreffend eine Präsentation des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) recherchiert werden, in der anschaulich die Kernpunkte des Bundestagsbeschlusses zur Novelle des EEG 2017 dargestellt werden. Daher erlaube ich mir, Ihnen diese Präsentation als Anlage zu dieser E-Mail beizufügen mit der Bitte um Selbststudium.«

Da keine weiteren Tagesordnungspunkte auf der Agenda standen, sagte der Ausschußvorsitzende die September-Sitzung ab. Die nächste reguläre Sitzung des AEW findet am 18. Oktober statt. Auf das Angebot, bis zum 6. September Vorschläge für zu behandelnde Themen einzureichen, dürfte dank der kurzen Frist keine der städtischen Fraktionen reagiert haben.

Es gibt Hinweise, wonach sich die großen Fraktionen auf dem üblichen Weg mit der Stadtverwaltung geeinigt haben, den ungeliebten Ausschuß für Energiewirtschaft sterben zu lassen. Das kann zugleich schon als Vorab-Abgabe für eine vom Landkreis gewünschte Beteiligung an den kürzlich gegründeten Kreiswerken verstanden werden. Hinsichtlich der Umsetzung des Eberswalder Klimaschutzkonzepts kommt die Stadtverwaltung auch ohne eine Begleitung durch den AEW zurecht, wie nicht zuletzt die kürzlich unterzeichnete Klimaschutzvereinbarung mit der städtischen Wohnungsbau- und Hausverwaltungsgesellschaft (WHG) veranschaulichte.

»Ohne Kanalausbau keine Ortsumfahrung«

MdB Stefan Zierke (SPD) zu B167n und Havel-Oder-Wasserstraße

Berlin/Barnim (bbp). »Die neue Ortsumfahrung setzt den Ausbau der Havel-Oder-Wasserstraße voraus«, teilte jetzt der SPD-Bundestagsabgeordnete Stefan Zierke mit, der sich beim Bundesverkehrsministerium über die aktuellen Planungen informiert hatte.

Aktuell werden sowohl der Kanalausbau als auch das Planfeststellungsverfahren für die B167n fortgeführt. Das Bundesverkehrsministerium kann nach Baufortschritt an der Havel-Oder-Wasserstraße und dem Vorliegen des für 2019 angestrebten Baurechts dann über die Finanzierung und damit den Baubeginn der »Ortsumfahrung Finowfurt und Eberswalde« entscheiden. Die Kosten für die insgesamt etwa 21 Kilometer lange Schnellstraße werden rund 80 Millionen Euro betragen. Bis auf einen kommunalen Anteil von etwa zwei Millionen

Euro, trägt der Bund die Kosten. »Mit der Projektbestätigung und den konkreten sowie zeitlichen Planungen bin ich zufrieden. Es gibt allen beteiligten Akteuren Planungssicherheit«, so Zierke.

Als Sprecher der Landesgruppe Brandenburg in der SPD-Bundestagsfraktion hatte er sich gemeinsam mit dem Brandenburgischen Verkehrsministerium für eine hohe Einstufung im Bundesverkehrswegeplan stark gemacht. Zierke zeigt sich »im überragenden Maße« überzeugt von der Dringlichkeit und Wirtschaftlichkeit des Projekts. Der als Ortsumgehung bezeichnete Straßenneubau sei auch von hoher städtebaulicher und raumordnerischer Bedeutung. »Für die Region, die ansässige Wirtschaft und die Anwohner«, so Zierke, »wird eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur erreicht.«

Steuerverschwendung B167n

In ihrer Ausgabe vom 30. August informierte die lokale Tageszeitung über »Neuigkeiten zur Ortsumfahrung B 167n« (MOZ, 30.08.2016). Eine Überschrift kann falscher nicht sein. Das Planfeststellungsverfahren zur B 167n wird seit 1998 fortgeführt und ausgesetzt und fortgeführt und, und... Hier haben wir wahrlich keine Neuigkeit erfahren. Die Straße sollte im Jahr 2006 realisiert sein. Daß die B 167n keine Ortsumfahrung ist und wird, das hat selbst der Landesbetrieb für Straßenwesen, der die Straße bauen soll, einräumen müssen.

Eine Neuigkeit wäre die Information darüber gewesen, wie der Bund mit den mehr als 400 Einwendungen gegen das Projekt umgeht und wie die Forderungen der Einwender berücksichtigt und umgesetzt werden. Diese wirkliche Neuigkeit haben wir leider nicht erfahren.

Herr Zierke wäre gut beraten, wenn er sich auf die Seite derer schlägt, die Steuergeldverschwendung in Höhe von 80 Millionen Euro (die werden nicht reichen!) zum Schaden der Region gerne abwenden wollen.

JOHANNES MADEJA,
Mitglied im Umweltausschuß des Kreistages

Barnimer Bürgerpost abonnieren!
www.barnimer-buergerpost.de

Integrationspreis

Eberswalde (bbp). Das Land Brandenburg hat einen »Landespreis für Integration« ausgeschrieben. Darüber informierte die Sachbearbeiterin der Kontaktstelle Asyl der Kreisverwaltung Barnim Petra Bierwirth. Noch bis Mitte Okto-

ber können sich Initiativen, Vereine oder Einzelpersonen bewerben. Gesucht werden Bürgerinnen und Bürger, die sich besonders für andere einsetzen – seien es Flüchtlinge oder Menschen mit Migrationshintergrund, die schon länger bei uns leben.

Der Integrationspreis ist mit insgesamt 5.000 Euro dotiert und wird vom Sozialministerium und der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg vergeben. In der Auswahljury sind der Landtag, die Kommunen, die Landesregierung und weitere Institutionen vertreten. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 16. Oktober.

Bewerbungen sind zu richten an: Die Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg, Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie Henning-von-Tresckow-Straße 2-13, 14467 Potsdam. Einzelheiten im Internet unter: www.masgf.brandenburg.de.

»Mit bestem Blick auf den König der Tiere«

Eberswalde (prest-ew). Der Eberswalder Tierpark gehört weiterhin zu den schönsten Zoos Deutschlands. Als einziger kleiner Zoo steht er auf der aktuellen TopTen-Liste des HRS Blog neben Zoogrößen wie Hannover, Leipzig oder Stuttgart. »Wir freuen uns über die Auszeichnung des Portals und sie zeigt, daß der Eberswalder Zoo im Konzertorchester der Großen mitspielt. Das erfüllt mich mit Stolz«, so Direktor Dr. Bernd Hensch.

Der Blog informiert in seinem digitalen Reisemagazin UNTERWEGS über die Anlagen, ihre Besonderheiten und informiert über Eintrittspreise und Öffnungszeiten. Vor allem wer-

den die einzigartigen Blicke auf Löwe, Wolf und Co. gelobt sowie die Abenteuerspielplätze für Kinder. Das digitale Reisemagazin titelt »Klein aber fein...und mit besten Blick auf den König der Tiere«.

Der Eberswalder Tierpark erstreckt sich auf einer Fläche von 15 Hektar, idyllisch gelegen an der Erlebnisachse Schwärzetal und inmitten des Naturschutzgebietes Nonnenfließ-Schwärzetal. Hier leben 1.500 Tiere aus fünf Kontinenten in naturnah gestalteten Gehegen.

Täglich ist von 9 Uhr bis zum Einbruch der Dämmerung geöffnet. In diesem Jahr sind laut Auskunft von Hensch zur Zoobeiratung

am 30. August bisher 168.000 Besucher gekommen. Das seien so viele, wie im Vorjahreszeitraum. Dabei seien die seit Mai gültigen Preiserhöhungen »gut angenommen« worden, wobei viele Besucher auch von den zahlreichen Rabattaktionen angelockt werden. Die Einnahmen seien um rund 100.000 Euro gegenüber dem gleichen Zeitraum im Jahr 2015 gestiegen. Der Plan für 2016 sieht im Gesamtjahr eine Kostensteigerung von knapp 80.000 Euro vor.

Die Besucherwerbung für den Eberswalder Tierpark konzentriert sich auf die Hauptstadt Berlin und das Nachbarland Polen.

Übersicht Bewirtschaftung Tierpark 1995 - 2016

Jahr	Besucher	Einnahmen			Personalstellen	Ausgaben				städt. Zuschuß		
		Eintritt	sonst. Einn.	gesamt		Pers.kost.	Futter	Heiz./Energ.	sonst. Kost.	gesamt	Plan	Ist
1995	207.046	308.518,22	149.705,56	458.223,78	27,76	712.457,33	58.194,58	70.608,89	236.273,10	1.077.533,90	604.960,55	619.310,12
1996	201.269	291.732,92	63.851,30	355.584,22	27,76	746.557,19	71.378,98	83.880,30	203.764,73	1.105.581,20	593.251,97	749.996,98
1997	207.755	302.238,95	95.793,21	398.032,16	27,88	773.109,57	61.318,19	83.690,14	207.072,81	1.125.190,71	699.089,39	727.158,55
1998	242.371	357.068,87	168.711,44	525.780,31	28,03	837.185,48	69.637,48	143.879,24	319.878,63	1.370.580,83	817.862,49	844.800,52
1999	274.431	660.557,41	148.064,85	808.622,26	28,38	872.717,40	71.511,39	123.430,87	306.246,01	1.373.905,67	619.634,63	565.283,41
2000	295.547	817.280,95	229.190,66	1.046.471,61	32,88	1.075.407,42	70.878,62	125.124,14	339.751,51	1.611.161,69	679.967,07	564.690,08
2001	217.368	581.958,40	200.764,38	782.722,78	34,12	1.123.317,88	81.067,36	141.458,28	335.207,82	1.681.051,34	633.950,80	898.328,56
2002	243.887	797.983,78	185.117,90	983.101,68	33,12	1.190.163,39	75.438,87	152.867,63	367.925,30	1.786.395,19	501.000,00	803.293,51
2003	264.132	799.567,70	236.251,79	1.035.819,49	33,12	1.225.316,16	70.058,97	156.391,48	376.972,24	1.828.738,85	561.800,00	792.919,36
2004	260.072	756.696,30	140.091,24	896.787,54	32,13	1.230.942,39	80.164,10	154.934,10	358.805,29	1.824.845,88	687.200,00	928.058,34
2005	268.404	868.057,50	163.180,36	1.031.237,86	30,53	1.159.931,58	76.383,25	159.059,00	314.671,37	1.710.045,20	662.400,00	678.807,34
2006	254.651	904.953,15	119.130,30	1.024.083,45	31,48	1.228.021,70	72.454,66	174.524,45	306.466,65	1.781.467,46	849.300,00	757.384,01
2007	258.498	942.508,25	136.383,51	1.078.891,76	24/13	1.227.211,62	84.587,41	173.144,06	358.351,26	1.867.303,61	871.100,00	788.411,85
2008	254.353	1.098.975,85	129.937,11	1.228.912,96	31,75	1.271.335,01	85.504,21	210.700,74	402.417,07	1.969.957,03	746.300,00	741.044,07
2009	250.237	1.094.079,20	139.375,30	1.233.444,50	30,25	1.343.658,11	87.403,32	234.637,05	543.234,23	2.208.932,71	692.000,00	690.000,00
2010	242.150	1.049.443,60	134.389,78	1.183.833,38	30,50	1.309.339,33	92.085,39	227.299,25	663.863,84	2.292.587,81	612.400,00	635.754,43
2011	269.868	1.212.502,60	845.729,01	2.058.231,61	31,50	1.404.807,82	93.752,27	201.568,56	900.318,28	2.600.446,93	468.144,00	542.215,32
2012	253.175	1.092.613,00	866.959,21	1.959.572,21	32,60	1.369.947,85	104.550,17	216.750,85	698.278,39	2.389.527,26	535.394,00	480.905,05
2013	249.723	1.026.435,31	861.304,45	1.887.739,76	32,45	1.450.979,93	113.703,29	140.572,87	726.746,86	2.432.002,95	559.272,00	544.263,20
2014	259.996	1.259.161,05	871.689,96	2.130.851,01	32,45	1.505.155,52	116.856,98	136.768,26	887.070,25	2.645.851,25	587.300,00	515.000,00
2015	276.114	1.342.369,75	911.807,12	2.254.176,87	32,45	1.612.421,68	110.465,72	137.203,34	1.008.400,13	2.871.490,87	769.261,00	617.314,00
2016	--Plan--	1.372.000	832.350	2.204.350	-	1.675.093	-	-	1.273.966	2.949.059	744.709,00	-

Seit 2000 gehören die Mitarbeiter der Märchenvilla zum Tierpark (1999: 5,2 Stellen mit Personalkosten in Höhe von 207.000 Euro). Der städtische Zuschuß betrug 1999 für die Märchenvilla 183.741,62 Euro. Seit 2009 wird ein Teil der Kosten durch Zuschüsse des Landkreises getragen: 2009: 400.000 Euro, 2010: 473.000 Euro, 2011: 468.144 Euro, seit 2011 wird der Kreiszuschuß (ab 2012: 500.000 Euro) unter »sonstige Einnahmen« verbucht. Seit 2011 gilt der sogenannte doppische Haushalt, angelehnt an die doppelte Buchführung des Handelsgesetzbuchs. Auf der Kostenseite werden seitdem auch die Abschreibungen (aktuell ca. 240.000 Euro) unter den sonstigen Kosten mitberechnet.

Quelle: Stadtverwaltung

Bürgerbudget Eberswalde – wollen wir das noch so haben?

Am 24. September ist es wieder soweit, der Entscheidungstag im diesjährigen Bürgerbudget findet statt. 100.000 € stehen zur Verfügung. 107 Vorschläge hat es gegeben. Let's have Party! Oder man könnte dazu auch sagen: »Brot und Spiele für das Volk«.

Das Brot wären die Gewinne und das Spiel ist das Verteilen der Stimmtaler in den dafür bereitgestellten Glasvasen. Es ist halt ein Unterschied, ob man einen lustlosen bürokratischen Bürgerhaushalt betreibt oder ein lustvolles Bürgerbudget, dem etwas anhaftet wie: »Freibier für alle!«.

Das verschenken von Geld an die Bürger läßt schnell aus dem Bürgerbudget ein Vereinsbudget werden. Die Vereine sind es meist, welche die Preise absahnen, da sie überwiegend alleine imstande sind, zahlreiche Bürger zu bewegen für ihre Projekte zu stimmen, wobei diese Bürger gewöhnlich noch Vereinsmitglieder sind. Wer also viele Vereinsmitglieder hat, der dürfte sich sicherlich auf dem Siegereppchen wieder finden am Entscheidungstag. Und für 15.000 € kann der Verein (oder die Organisation, eine Kita oder gar selbst die Stadt!!! - wie letztes Jahr) sich doch ein schönes Kfz leisten oder etwas anderes schönes. Aber was hat dies mit dem ursprünglichen Sinn des Bürgerbudgets zu tun, der Bürgerbeteiligung für die Belange der Stadt? Sollte damit nicht die Stadt Eberswalde verbessert oder deren bedürftigen Menschen geholfen werden?

Natürlich ist ein Verein immer hilfsbedürftig und die Vereinsmitglieder freuen sich über jede

Unterstützung, aber Vereine sind Wirtschaftsunternehmen und die sollen ihre Unterstützung woanders her holen und nicht aus dem Bürgerbudget. Das sollten die Wähler am 24. September bedenken und daher ihre Stimmtaler nicht alleine den Vereinen zukommen lassen. Sonst muß man wirklich das Bürgerbudget in »Vereinsbudget« umbenennen. Die Gelder aus dem Bürgerbudget derart für Vereine auszuloben, damit die sich ein neues Fahrzeug oder anderen Schnickschnack zulegen können, ist in meinen Augen eine Veruntreuung von Steuergeldern aus dem Stadttat. Dies sei dann auch mal juristisch zu prüfen, ob dem auch so ist. Damit das Bürgerbudget nicht weiterhin zu einem Vereinsbudget verkommt, hatte ich dem Stadtkämmerer, Herrn Sven Siebert, vorgeschlagen, den Bürgerbudgetetat zu deckeln und zwar wie folgt:

»Der Bürgerbudgethaushalt wird für Vereine und Organisationen auf ein Drittel des Bürgerbudgethaushalts gedeckelt. Kein Vorschlag von ihnen darf Kosten über 5.000 € verursachen.

Somit verbleiben zwei Drittel für nicht vereinsgebundene (organisationsgebundene) Vorschläge. Damit wird sich das Interesse der Bürger erhöhen können beim Bürgerbudget mitzuwirken, ohne dadurch die Vereine beim Bürgerbudget zu verlieren.

Dem auch 5.000 € sind eine stattliche Summe und die bekommen zu können, wird auch die Vereine erfreuen.«

Eine Antwort habe ich freilich nicht erhalten. Nun ist es ja so, daß viele Stadtpolitiker in den Vereinen tätig sind, mitunter auch im Vorstand, wie zum Beispiel Danko Jur im FV Preußen Eberswalde als Präsident, was wohl dazu führt, das man es gerne mit dem Bürgerbudget so belassen möchte wie es derzeit ist, da die Vereine ja sehr davon profitieren. Aber es liegt auch am Bürger, zu sagen, wie das Bürgerbudget ausgestaltet sein soll. Dazu müssen sie ihre Stimme erheben. Dann sind die Stadtverordneten gefordert, das Bürgerbudget entsprechend den Willen der Bürger zu ändern.

Wobei ich selbst ja eher für einen »Stadtverordnetenhaushalt« bin, an Stelle eines Bürgerbudgets. Die Stadtverordneten bekommen 150.000 € pro Jahr zur Verfügung, die sie verwalten dürfen, und um den Haupthaushalt kümmern sich die Bürger. Dann haben wir einen echten Bürgerhaushalt und das Bürgerbudget brauchen wir dann nicht mehr.

Also dann gute Stimmung am 5. Bürgerbudgetentscheidungsstag in Eberswalde und VIEL GLÜCK!

PIERRE SENS

»Hilfe zur Selbsthilfe«

Am 5. September öffnete mit dem »SPEICHER im Heidewaldcenter – Lehr- und Lernbetrieb« das Sozialkaufhaus Nr. 2

Nach nur zweimonatiger Vorbereitungszeit hatte am 24. Mai 2014 im Eberswalder Leibnizviertel der »SPEICHER – Das Sozialkaufhaus für Jedermann« seine Pforten geöffnet. Ein ambitioniertes Projekt des europäischen Regionalen Fördervereins e.V., das vollkommen neue Wege beschreiten wollte. Hier sollte unter der Leitung von KERSTIN HOPPE und UWE SIEGEL der Versuch unternommen werden, viele Dinge unter einen Hut zu bringen.

Es sollten sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose und anderen Benachteiligte abseits der gängigen »Beschäftigungstherapien« entstehen mit der Möglichkeit, sich seinen festen Arbeitsplatz selbst zu schaffen. Außerdem ging es darum, noch gebrauchsfähige Möbel und Hausrat statt zu vernichten einer Wiederverwertung zuzuführen. Schließlich sollte eine ansprechende Einkaufsmöglich-

keit für sozial Benachteiligte (mit 20% Rabatt) UND Normalverdiener entstehen. Im Mittelpunkt sollte die Eigenerwirtschaftung der Kosten aus den laufenden Umsätzen ohne vorrangige Inanspruchnahme von Fördermitteln stehen.

Nach 2 Jahren kann gesagt werden, daß das Sozialkaufhaus sehr gut angenommen wird und die angestrebte Kostendeckung erreicht ist.

Fünf feste Arbeitsplätze sind hier entstanden. Seit 2015 werden drei Jugendliche zum Verkäufer bzw. Einzelhandelskaufmann ausgebildet. Zugleich werden neue Geschäftsfelder erschlossen, wie Haushaltsauflösungen, Entrümpelungen und Umzüge.

Auf dieser Basis soll nun in den kommenden drei Jahren ein barnimweit agierender Sozialbetrieb aufgebaut werden.

Als erstes Projekt entstand mit dem SPEICHER im Heidewaldcenter im Brandenbur-

gischen Viertel ein »Lehr- und Lernbetrieb«, der von den Auszubildenden selbst geleitet wird und hier ihr Wissen und Können eigenverantwortlich im Echtzeitbetrieb erproben können. Am 5. September war die offizielle Eröffnung, zu der sogar Bürgermeister Boginski sein Kommen zugesagt hatte.

Die Auszubildenden erhalten hier die einzigartige Möglichkeit, sich selbst einen festen Arbeitsplatz zu schaffen. Sie verwerten noch gebrauchsfähige Möbel und Hausrat und retten sie somit vor der Vernichtung. Damit ergänzt der SPEICHER die Angebotspalette des Heidewaldcenter und wertet dieses auf. Zugleich wird einkommensschwachen und benachteiligten Einwohnern im Brandenburgischen Viertel die Möglichkeit des Nahkaufs von Möbeln und Hausrat ermöglicht. Perspektivisch kann unter Einbeziehung weiterer unvermieteter Flächen der SPEICHER zum sozialen Treffpunkt ausgebaut werden, der auch Anlaufpunkt für Asylsuchende fungieren kann, die hier ihre Fähigkeiten erproben, Deutschkenntnisse erwerben oder festigen und nicht zuletzt Sozialkontakte erleben können.



6 | Leerstandsbesichtigung im EKZ »Heidewald«. Bis Dezember 2012 bot hier »Komma 10« die 1000 kleinen Dinge für den Haushalt an. Nun zieht hier das neue Sozialkaufhaus ein. Foto: Jürgen Gramzow

» Wir müssen als Menschen wach sein «

Hans-Dieter Winkler vom Bündnis für den Frieden Eberswalde erhält Bundesverdienstorden

Eberswalde (prest-bar/bbp). Der in Chorin lebende Pfarrer i.R. Hans-Dieter Winkler hat den Bundesverdienstorden der BRD erhalten. Er wird damit für seine Verdienste in der Nachwendezeit im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg geehrt. Dort war er maßgeblich daran beteiligt, daß sich die großen sozialen Umbrüche friedlich gestalteten und die unterschiedlichsten Parteien im Austausch ihre Probleme lösten.

In Eberswalde ist er vor allem als Mitglied im »Bündnis für den Frieden Eberswalde« bekannt. Dieses Bündnis gibt es seit dem Beginn der neuen Weltordnungskriege, die nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in New York die ganze Region von Afghanistan bis Nordafrika in Unordnung brachten und für Millionen Menschen Tod und Verderben bedeuteten.

Davon war allerdings nicht die Rede, als ihm Barnims Landrat Bodo Ihrke im Rahmen einer Feierstunde den Orden überreichte. Ihrke war im Juni 1999 maßgeblich daran beteiligt, den Kreistagsbeschluß von 1990 »Für einen militärfreien Kreis Eberswalde« aufzuheben (BBP 8/1999). Später setzte er sich aktiv für die sogenannte zivil-militärische Zusammenarbeit ein, die faktisch eine Militarisierung der Kreisverwaltung und deren Ein- und Unterordnung in militärische Strukturen bedeutet.

In seiner Laudatio würdigte der Landrat den Ausgezeichneten Hans-Dieter Winkler als »neutralen Schlichter und Mittler, aber auch als praktisch veranlagten Unterstützer«. »Statt über die große Politik zu philosophieren, ging es Ihnen darum, Probleme ganz konkret zu benennen und dafür Lösungen zu suchen«, sagte er. Dazu zähl-

ten neben wirtschaftlichen Problemen oder Wohnungsproblemen auch Probleme im Zusammenleben und im täglichen Umgang miteinander. »Mit Ihrem Glauben an die Vernunft haben Sie sich für einen Ausgleich der unterschiedlichen Interessengruppen eingesetzt«, sagte Ihrke weiter.

Die Anregung für die Auszeichnung hatte Siegfried Zoels, ein früherer Mitstreiter Winklers gegeben. Er erinnerte noch einmal an Winklers Rolle als »Chefmoderator« der Runden Tische im Prenzlauer Berg. »In dieser Zeit waren Menschen wie Hans-Dieter Winkler die Verantwortlichen des Dialogs«, sagte er. Von Winklers Weitblick und Besonnenheit profitierte der Stadtbezirk bis heute. »Jetzt fahren wir die Früchte dieser Arbeit ein«, ergänzte er.

Hans-Dieter Winkler zeigte sich von der Auszeichnung sichtlich berührt. Es sei dankbar für alles erlebte und dafür, daß er in seinem Leben so viele Menschen getroffen hätte, die es gut mit ihm gemeint hätten, sagte er.

Den Anwesenden gab er mit auf den Weg, sich ebenfalls in der Gesellschaft zu engagieren. »Wir müssen als Menschen wach sein und uns den Herausforderungen stellen. Das war damals so und das ist auch heute so«, sagte er.



Foto: ALBRECHT TRILLER

Hans-Dieter Winkler war zwischen 1977 und 1996 Pfarrer der Zachäus-Gemeinde im Prenzlauer Berg. Seit seiner Pensionierung lebt er mit seiner Frau Christa in Chorin. Auch dort ist er sehr aktiv, organisiert beispielsweise Ausstellungen oder Treffen der Wählergruppe »Konstruktive Kommunalpolitik«. Zudem ist er Vorsitzender des Chorinvereins, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geschichte des Ortes rund um das berühmte Zisterzienser-Kloster aufzuarbeiten.

Waldorfkita-Eröffnung verzögert sich

Eberswalde (bbp). Das Vorhaben, ihren Kindergarten »Morgenglanz« am 5. September eröffnen, mußte die Kita-Initiative vom Waldorfpädagogik Barnim e.V. verschieben. Zunächst auf den 7. September, was »jedoch lediglich unser Wunsch« ist, wie die ehrenamtliche Vereinsgeschäftsführerin RUTH-MARIA HILBRIG der Redaktion mitteilte.

Grund dafür sind die Behördenabnahmen, die am letzten Augusttag erfolgten. »Wenn denn keine Behörde etwas zu beanstanden hat, müssen alle Unterlagen nach Potsdam, damit die Betriebserlaubnis erteilt werden kann.« Allerdings habe die dort zuständige Mitarbeiterin mitgeteilt, daß sie im September im Urlaub ist. »Ob eine Vertretung vorhanden ist und die Betriebserlaubnis trotzdem noch im September erteilt werden kann, ist offen. Wir hoffen wieder einmal«, so Hilbrig. Sobald die Betriebserlaubnis da ist, werde der Kitabetrieb beginnen. Zunächst ohne große Eröffnungsfeier. Diese wird dann schnellstmöglich nachgeholt.

Die Umbaumaßnahmen in der ehemaligen Schule in der Biesenthaler Straße begannen am 4. Juli und wurden bis zum 31. August abgeschlossen. »Eine unglaubliche Leistung des Planungsbüros Helgard Vlay und aller Gewerke«,

lobt die Geschäftsführerin. Mit dem Umbau konnte erst kurz vor den Sommerferien begonnen werden, als sich mit der Schweizer Stiftung Edith Maryon spontan ein neuer Geldgeber gefunden hatte, der auch ohne städtische Beteiligung sein Vertrauen in den langfristigen Bestand der Waldorfkita bekundete und die benötigten 600.000 Euro, davon etwa 230.000 Euro für den Umbau, dem Verein als Darlehen zur Verfügung stellt.

Die Versuche, einen städtischen Zuschuß für das erste Betriebsjahr zu erlangen, waren im Juni endgültig gescheitert, als der entsprechende Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und Alternatives Wählerbündnis Eberswalde trotz mehrfacher Änderungen, auf die sich die Einreicher eingelassen hatten, von der Stadtverordnetenmehrheit abgelehnt wurde. »Wir haben auch für den Umbau keine Fördergelder erhalten«, sagt die Geschäftsführerin. »Unserer Elterninitiative, die ein zusätzliches Angebot der pädagogischen Vielheit wünschte, blieben jegliche finanzielle Hilfen verwehrt. Dafür packten sie selbst mit an, bei Abbrucharbeiten, Gartengestaltung, Putzen, Vorhänge nähen, Möbel aufbauen, und zum guten Abschluß, nachdem alle Gewerke die Baustelle verlassen, werden die

Eltern, unter Anleitung einer erfahrenen Farbgestalterin, die Kita-Räume mit einer speziellen Lasurtechnik versehen. Diese Art der Farbgestaltung ist zwar sehr aufwendig, verleiht jedoch den Räumen eine gewisse Lebendigkeit und Freundlichkeit.« Das Farbkonzept, so Ruth-Maria Hilbrig, gehöre in das waldorfpädagogische Konzept, welches letztendlich aus »Goethes Farbenlehre« entsprungen sei.

Der Kindergarten wird 40 Kindern ab anderthalb Jahren auf 340 qm Innenfläche Raum bieten mit einer sehr großzügig angelegten Gartenfläche, die nicht nur zum Spielen und Reigentanz einlädt. So können im Herbst gleich schon die Äpfel geerntet und verarbeitet werden. Ein Gemüsegarten wird der Mittagsversorgung dienlich sein, »denn bei uns wird das Mittagessen in Bio-Qualität selbst gekocht«.

Die Kita startet mit 20 Kindern und 5 Erziehern, so könne eine optimale Eingewöhnungszeit von Kindern und Erziehern stattfinden. Kontinuierlich kommen dann weitere Kinder hinzu, die bereits auf der Anmeldeliste stehen.

Für die Eltern stehen Räumlichkeiten im Haus zur Verfügung, »wo mal ein Klön stattfinden kann, Projekte geplant, oder Arbeitskreise stattfinden können«.

Mythos Europa

Bilder, Diskussionen, Filme & Vorträge

Eberswalde (prest-ew). Die Stadt Eberswalde präsentiert ab dem 9. September für acht Wochen das Projekt »Mythos Europa« mit Werken der renommierten Künstlerin ANTOINETTE sowie einem umfangreichen und vielfältigen Rahmenprogramm.

Die Ausstellung zeigt in Bildern Geschichten aus der Mythologie der »Europa«, dem inneren Zustand des Kontinents und dem Bild, das nach Außen vermittelt wird. »Angesichts der aktuellen Geschehnisse in Europa bin ich sehr gespannt auf diese Ausstellung. Der Grundgedanke Europas ist ja der Frieden. Ich bin mir sicher, daß es viele Gelegenheiten zu Gesprächen über Kunst, Politik und die Rolle der Kunst in der Gesellschaft geben wird«, so Friedhelm Boginski, der Bürgermeister von Eberswalde. Die anstehenden Ausstellungswochen stärken nicht nur Eberswaldes Kulturlandschaft, sie unterstreichen zugleich die Funktion als Mittelzentrum.

Die Künstlerin ANTOINETTE ist eine Vertreterin der »Leipziger Schule« und setzt sich seit der deutschen Wiedervereinigung künstlerisch mit der kulturellen Identität von Europa auseinander. Seit 2012 lebt und arbeitet sie in Eberswalde. »Kunst ist mein Sprachrohr und ich bin glücklich, auf meine Art einen Beitrag zu den Themen der Identität eines Kontinents und der Identität einer Frau leisten zu können«, so ANTOINETTE.

Die Ausstellung wird im ZENTRUM FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN HERMANN SCHEER auf dem Energiecampus präsentiert. Zu sehen sein werden etwa 80 Werke aus dem Zyklus Europa. Gezeigt werden Bilder, die in den vergangenen 30 Jahren entstanden sind. »Darunter sind auch Bilder, die ich in den letzten vier Jahren gezeichnet habe und die ich überhaupt noch nicht gezeigt habe«, so die Künstlerin. Die Besucher erwartet ein interaktives Ausstellungskonzept. »Wir wollen die Gäste nicht allein mit den Bildern lassen. Es wird eine Mischung aus Führung und Workshop sein«, so Thomas Hampel, Unternehmensberater und Lebensgefährte der Künstlerin.

Dr. Stefan Neubacher, Kulturamtsleiter der Stadt, ist froh, daß die Stadt in der Form Bildende Kunst fördern kann. »Mit dieser Ausstellung unterstützen wir nicht nur die Bildende Kunst, wir bieten ein Stück weit Europa zum Anfassen und hoffen, alle Generationen für dieses Thema zu interessieren.« Der Kulturamtsleiter freut sich vor allem, daß eine enge Kooperation mit der Provinziale, dem Filmfest Eberswalde, entstanden ist. »Das 13. Filmfest Eberswalde findet vom 1. bis zum 8. Oktober 2016 statt, also inmitten des Ausstellungszeitraumes. Wöchentlich wird im Rahmen von Mythos Europa ein Film gezeigt, der sich mit den Themen Frauen, Flucht und Migration auseinander setzt«, so Dr. Neubacher.

Die Ausstellung »Mythos Europa« startet mit einer Vernissage am 9. September um 19 Uhr im Zentrum für erneuerbare Energien Hermann Scheer, Brunnenstraße 26 in Eberswalde.

Hoffnung für das Familienzentrum

Eberswalde (bbp). »Nach den hier vorliegenden Informationen dürfte eine Schließung des Familienzentrums, die von der Stadtverwaltung weder beabsichtigt ist, noch durch ihr Handeln befördert wurde, vom Tisch sein«, erklärte Sozialdezernent BELLAY GATZLAFF am 31. August gegenüber CARSTEN ZINN von der Fraktion Alternatives Wählerbündnis Eberswalde (AWBE). Der Verein für ambulante Versorgung Hohenschönhausen e.V. als Träger müsse dazu »lediglich Barrierefreiheit herstellen«. Sowohl die Stadt als auch das Land würden das Projekt dann weiter fördern.

Bis vor kurzem wußte der Dezernent nur wenig vom Familienzentrum im Brandenburgischen Viertel, verwechselte deren Angebot gar mit dem des Eltern-Kind-Zentrums in der Kita »Arche Noah«.

Inzwischen hatte die AWBE-Fraktion das Thema »Erhalt und Weiterführung des Familienzentrums im Brandenburgischen Viertel ab 2017« auf die Tagesordnung des städtischen Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport (ABJS) am 8. September setzen lassen und neben dem Bericht des Trägers, Stellungnahmen der Referentin für soziale Angelegenheiten BARBARA BUNGE und der Jugendkoordinatorin KATRIN FORSTER-KÖNIG sowie eine Diskussion der Ausschußmitglieder eingefordert.

Daraufhin machte sich der Dezernent offensichtlich sachkundig. Die Forderung nach Barrierefreiheit geht auf das von der Stadtverordnetenversammlung im Jahr 2010 beschlossene Konzept »Barrierefreies Eberswalde – eine Stadt für alle« zurück. Die städtische Förderung war daher für das laufende Jahr mit der »zwingenden Auflage« verbunden worden, daß auch gehbehinderte Menschen das Familienzentrum besuchen können. Dies hätte der Träger spätestens im kommenden Jahr umsetzen müssen.

Diesmal erst am 25. Oktober

Eberswalde (bbp). Nach den kaum besuchten Versammlungen der letzten beiden Jahre findet die Einwohnerversammlung 2016 im Brandenburgischen Viertel nicht im Hitzemonat August, sondern erst Ende Oktober statt. Damit wird der Reigen der diesjährigen Einwohnerversammlungen in den Eberswalder Ortsteilen beschlossen.

Bürgermeister Friedhelm Boginski lädt alle Einwohnerinnen und Einwohner des Ortsteils am Donnerstag, den 25. Oktober, um 18 Uhr in die Aula der Grundschule »Schwärsesee« ein, da der Versammlungssaal im Bürgerzentrum dauerhaft der Kita »Gestiefelter Kater« zur Verfügung gestellt wird.

Mit erweiterter Tagesordnung soll die Einwohnerversammlung diesmal zugleich als Ortsteilforum und Bürgerworkshop dienen. Dabei steht die derzeit in Angriff genommene Neubearbeitung des Integrierten Programmübergreifenden Stadtteilentwicklungskonzeptes (IP-StEK) im Fokus.

Aus der Sicht des Trägers war damit das Aus besiegelt.

Nun hat Gatzlaff eine verlängerte Übergangszeit in Aussicht gestellt. »Wenn der Verein z.B. ein halbes Jahr länger dafür benötigt, ist das aus meiner Sicht kein Problem.« Barrierefreiheit könne der Verein relativ leicht durch Umzug ins Einkaufszentrum »Heidewald« oder ins Bürgerzentrum in der Schorfheidestraße herstellen, »wenn denn eine Herstellung in den jetzigen Räumen des Vereins nicht möglich sein sollte«. Unterstützung dazu werde die Stadtverwaltung dem Verein am 8. September anbieten.

Allerdings hat die Stadtverwaltung den Verein »in Abstimmung mit dem ABJS-Vorsitzenden« LUTZ LANDMANN (SPD) gar nicht eingeladen, weil sowohl Landmann als auch Gatzlaff meinen, daß für diese Angelegenheit der Ausschuß für Kultur, Soziales und Integration (AKSI) zuständig sei. Gatzlaff kündigte an, daß die Verwaltung bereits dem AKSI, der bereits am 6. September zusammenkommt, die Angelegenheit vortragen werde.

Den Kontakt der Stadtverwaltung zum Trägerverein soll inzwischen die Sozialreferentin Barbara Bunge realisieren. Daß sie in dem vereinbarten Treffen mit der Leiterin des Familienzentrums EVA-MARIA LAUFT »alle offenen Fragen« klären kann, wird indes von AWBE-Fraktionschef Carsten Zinn bezweifelt. Schließlich dürfte die Leiterin des Familienzentrums als angestellte Mitarbeiterin des Trägers kaum autorisiert sein, verbindliche Zusagen zu machen. Diese hat daher den Termin inzwischen abgesagt. Dennoch ist sich Dezernent Bellay Gatzlaff sicher, daß »bei aktivem Wirken des Vereins zur Herstellung der Barrierefreiheit eine gute Lösung gefunden werden, die nötigen Übergangsfristen gewährt und sich alles andere als unnötiger Sturm im Wasserglas entpuppen kann«.

Neues Lehrmaterial

Zum Start des neuen Schuljahres stellt das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) zwei neue Publikationen für Berliner und Brandenburger Lehrkräfte zur Verfügung. »Das ABC des schulinternen Curriculums« ist ein Leitfaden zur Erarbeitung eines schuleigenen pädagogischen Handlungskonzeptes. Er gibt Anregungen und bietet Hilfestellungen an, die mit der Einführung des neuen Rahmenlehrplans 1 bis 10 verbundenen Anforderungen auf die schulspezifische Situation besser übersetzen zu können.

Die Broschüre »Wortschatzarbeit mit dem Lapbook« soll Lehrkräfte ermutigen, die Lapbook-Methode als Anregung zum individualisierten Lernen zu entdecken und für eine systematisch aufgebaute und kontextgebundene Wortschatzarbeit zu nutzen. Mit dem Lapbook können Themen sehr individuell erarbeitet und individualisierte Lernergebnisse auf besondere Weise präsentiert werden.

HEIKE HASELOFF

Über hundert Pädagogen beim Medientag

Barnimer Bildungsinitiative schult Lehrer im Umgang mit digitalen Medien

Eberswalde (prest-bar). Der fachliche Austausch zum Umgang mit digitalen Medien zwischen Lehrerinnen und Lehrern stand im Mittelpunkt des diesjährigen Barnim Medientages, den die Barnimer Bildungsinitiative (BiB) am 1. September organisiert hat. Dabei ging es für die Teilnehmer darum, unter Anleitung von Experten Konzeptionen zu entwickeln, die anschließend unkompliziert im Unterricht eingesetzt werden können.

»Bildung ist einer der Schlüsselfaktoren für die Entwicklung der Region«, unterstrich Barnims Landrat Bodo Ihrke, warum im Landkreis so viel Aufwand betrieben wird, um das Thema voran zu bringen. Entscheidend sei für ihn dabei, daß man den Kindern nicht nur optimale Rahmenbedingungen liefere, sondern auch die Lehrmethoden anpasse. »Eine gute digitale Medienkompetenz ist für Lehrer in diesem Zusammenhang unabdingbar«, so der Landrat weiter.

Für die über hundert Pädagogen standen zunächst vier Input-Vorträge auf dem Programm, in denen es neben rechtlichen Fragen, auch um die Themen kollaboratives Arbeiten, Entspannung oder Suchtprävention im Zusammenhang mit digitalen Medien ging.

Im Anschluß wurden in Workshops verschiedene Kompetenzen geschult. So konnten die Pädagogen sich im Umgang mit so genannten Online-Tools üben oder bekamen gezeigt, wie sich Filmarbeiten oder Computerspiele in den Unterricht integrieren lassen. Auch integrationspädagogische Ansätze oder Möglichkeiten des Einsatzes digitaler Medien beim Thema Inklusion wurden vorgestellt.

Für RENATE WOLTER, Leiterin der Bildungsinitiative Barnim, ist der Medientag ein großer Erfolg. »Die vielen Teilnehmer zeigen, daß es hier einen großen Bedarf gibt«, erklärt sie. Deshalb werde es ganz sicher auch in den kommenden Jahren weitere Angebote geben.

Der Landkreis hat im Rahmen der Bildungsinitiative Barnim umfangreiche Haushaltsmittel investiert, um den Bildungserfolg und damit auch den Barnim als Wirtschaftsstandort zu sichern. Neben einem modernen Ausstattungskonzept für die Schulen wurden 2012 die Fortbildungsakademie für Pädagoginnen und Pädagogen und das Medienzentrum Barnim aufgebaut. Alle kreisgetragenen Schulen mit Interaktiven Whiteboards, jeweils mehreren Klassensätzen Notebooks, pädagogischen Netzwerklösungen und zusätzlichen Geräten wie beispielsweise Druckern ausgestattet. Alle anderen Schulträger wurden durch den Landkreis mit dem Angebot einer Förderung zur Ausstattung ihrer Schulen unterstützt. Die

Städte Bernau, Biesenthal, Eberswalde, Joachimsthal und Werneuchen, die Gemeinden Wandlitz und Schorfheide sowie das Amt Britz-Chorin-Oderberg haben diese Möglichkeit genutzt.

Die Fortbildungsakademie Barnim (www.fortbildungsakademie.barnim.de) richtet sich mit hochwertigen Qualifizierungsangeboten an alle pädagogischen Fachkräfte im Landkreis. Neben bildungsrelevanten Themen der frühkindlichen und schulischen Bildung werden Angebote zur Erweiterung der Medienkompetenz, der Fachkompetenz, der Sozialkompetenz und der Methodenkompetenz zur Verfügung gestellt. Angebote in den Bereichen Diversität und Management runden das Profil ab.

Das Medienzentrum (www.medienzentrum.barnim.de) stellt allen Lehrkräften des Landkreises Bildungsmedien bereit. Es ist zuständig für die Distribution der Mediathek »Bildungsmedien Online« und die Beschaffung von Kreis-Online-Lizenzen. Über Bildungsmedien Online werden umfangreiche Angebote in Form von Bild-, Ton-, Film- und Textmaterialien zur Nutzung im Unterricht zur Verfügung gestellt. Das Medienzentrum steht den Schulen beratend und informierend zur Seite.

Mit der Lernplattform (www.lernen.barnim.de) stellt der Landkreis den Schulen seit 2014 eine moderne internetbasierte Lern- und Organisationsplattform zur Verfügung. In einem geschützten Raum haben Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Eltern und externe Partner die Möglichkeit, online miteinander zu kommunizieren. Neben Funktionen für die Schulorganisation bietet die Lernplattform gemeinsame Nutzungsbereiche für Lehrkräfte und Schüler. Mit Hilfe einer App kann die Lernplattform auch über Mobilgeräte wie Smartphones oder Tablets aufgerufen und somit unabhängig von Zeit und Ort eingesetzt werden.

Mit der Einführung des neuen Rahmenlehrplans 1-10 ab dem Schuljahr 2017/18 gilt im Land Brandenburg ein fächerübergreifendes Basiscurriculum Medienbildung. Die Lehrkräfte müssen der Dynamik von sich ständig verändernden Medientechnologien und Inhalten Rechnung tragen und die Reflexion des eigenen Mediengebrauchs anleiten. Alle Schulen sind aufgefordert, im Rahmen des jeweils schulinternen Curriculums die Mediennutzung im Unterricht zu spezifizieren. Der Landkreis unterstützt die Schulen bei der Erstellung ihres Medienentwicklungsplanes und bietet durch die Workshops des Medientages und Angebote der Fortbildungsakademie die Möglichkeit zum fachlichen Austausch.

Die Organisation der Veranstaltung erfolgte durch die Bildungsinitiative Barnim, in enger Abstimmung mit dem Beratungs- und Unterstützungssystem (BUSS) des Staatlichen Schulamtes Frankfurt/Oder.

23. Festival Alter Musik

Musikschule in der Marienkirche Bernau

Donnerstag, 15. September 2016, 18.30 Uhr
Vorabendkonzert - URAUFFÜHRUNG

Wir lüften das Geheimnis um »Dr. Keinsteins Koffer«. Eigentlich will die kleine Alina nur ihren Großvater zu der gefährlichen Kinderkrankheit »Augenmumps« befragen, um ihr Referat für die Schule vorzubereiten. Dabei stoßen die beiden auf den alten Koffer des ehemaligen Krankenhausprofessors Dr. Alberto Keinstein. Die merkwürdigen Gegenstände darin führen immer wieder in das Jahr 1961 und enthüllen einen wahren Skandal...

Aus einer ersten inhaltlichen Idee ist ein vielfältig instrumentiertes Musiktheaterstück mit außergewöhnlichen Charakteren, unterhaltsamen Texten und mitreißender Musik geworden. Das Stück wurde entwickelt und komponiert von Kindern und Jugendlichen der Musikschule Barnim. Sie spielen es erstmals am 15. September 2016 am Vorabend des Festivals Alter Musik um 18.30 Uhr in der St. Marien Kirche Bernau.



Foto: MUSIKSCHULE BARNIM

Freitag, 16. September 2016, 19.00 Uhr
Eröffnungskonzert

Die beiden Musikschulen Eberswalde und Bernau fusionierten im Jahr 2006 zur Kreismusikschule des Landkreises Barnim und als solche begeht sie 2016 ihr 10jähriges Bestehen.

In dieser Zeit hat die Musikschule Barnim einen festen Platz im Programm des FESTIVALS ALTER MUSIK BERNAU eingenommen. Zum achten Mal präsentieren sich jugendliche Ensembles verschiedenster Besetzungen – darunter auch zwei 1. Bundespreisträgerinnen des Wettbewerbs »Jugend musiziert« 2016 – mit Werken aus alter Zeit und der Gegenwart im Eröffnungskonzert. Ein besonderes »Bonbon« war auch diesmal die inspirierende kreative Probenarbeit mit Musikern der LAUTTEN COMPAGNEY BERLIN. Zum zweitenmal stehen die Musikschüler mit diesem renommierten Barockensemble gemeinsam auf der Bühne.

Dialoge – Doppelkonzerte von Georg-Phillip Telemann – MAURICE STEGER (Blockflöte) und die LAUTTEN COMPAGNEY BERLIN unter der Leitung von Wolfgang Katschner zusammen mit Schülerinnen und Schülern der Musikschule Barnim.

Barnimer Bürgerpost

abonnieren!

eMail: redaktion@barnimer-buergerpost.de
Tel.: 0 33 34 / 35 65 42

Störtebeker und die Kanalpiraten (Teil 1):

Kinderspiele auf dem Finowkanal

von Dieter Kempfert

Es war einmal eine Zeit, da gab es keinen Fernseher, keine Computer und keine Smartphones. Aber Bücher gab es und Kinder mit viel Phantasie, die das Gelesene in ihren Spielen zur Realität werden ließen.

Angefangen hat es wohl bei allen Kinder mit Märchen, nachdem sie so halbwegs lesen konnten, zuvor mußte nicht selten die Großmutter als Vorleserin herhalten. Ganz vorn standen die Märchen der GEBRÜDER GRIMM, gefolgt von ANDERSEN und HAUFF. Ein geflügeltes Wort: Keiner wird ohne Märchen groß.

Unser damaliger Lesestoff war bereits zu echten »Schwarten« verkommen und völlig zerlesen. Die noch einigermaßen brauchbaren Exemplare wurden weitergereicht, getauscht oder, wie wir es damals nannten, verkuppelt. Später, im Banne der Geschichten vom Grafen von Monte Christo und den Abenteuern der drei Musketiere von ALEXANDRE DUMAS, ging's locker weiter. Und dann kam KARL MAY! Dieser fantastische Schriftsteller bereicherte unsere abenteuerliche Vorstellungswelt mit neuen Wagnissen. Zwischenzeitlich fesselten uns auch die Serien der »westlichen Schundliteratur« Tom Brack, Jonny Reck u.a., die sogenannten Rächer der Enterbten.

Inzwischen von vier auf sieben Freunde angewachsen. Schon eine gute Basis, was zu unternehmen. Weitere Freunde stießen hinzu, so daß wir schon eine richtige Bande waren!

Einen bedeutenden Höhepunkt in unserem damaligen Freizeitgebaren spielte »Die Schatzinsel« von STEVENSON. Die Handlungen waren nicht so einfach nachzuspielen, aber wir hatten ja den Finowkanal! Das war doch schon mal was! Auch figürlich waren wir auf der Höhe. Einer von uns hatte bei einem schrecklichen Unfall ein Bein verloren, das war sehr traurig! Aber nun kam dem Jungen die Rolle des schlitzohrigen, durchtriebenen, einbeinigen Seemanns John Silver zu. Die schwarze Augenklappe bastelte die Schwester eines Freundes. Was noch fehlte, war lediglich die originelle Kopfbedeckung, sowas war einfach nicht aufzutreiben. Als Behelf wurde ein breitkrepiger Schlapphut genommen, den hatten wir in einer verlassenen Gartenlaube mitgehen lassen.

Meine Familie wohnte zu jener Zeit – es war das Jahr 1948 – nahe dem Finowkanal in der Bergerstraße. Da die meisten der Freunde in der Umgebung wohnten, lag es schon nahe, daß wir den nahen Kanal in unseren Spielalltag einbezogen. Unser Treiben konzentrierte sich auf die Ruine des Eberswalder Stadttheaters (in der Schreckensnacht 1945 zerstört) und die stillgelegte private Kohlenhandlung sowie natürlich den Finowkanal. Aus vorgefundenen Balken, alten Türen und Brettern bauten wir ein großes Floß. Nägel waren ja damals eine Rarität. Also haben wir sämtliche krummen Dinger, die wir nach eifrigem Suchen auch fan-



Foto: GERD MARKMANN

den, wieder akkurat gerichtet. Das gab viele, viele blaue Daumen!

Eines Tages brachte einer der Freunde die Legende vom Freibeuter und Piraten Klaus Störtebeker mit. Von der Leihbücherei hieß es. Eine fesselnde Geschichte, die uns alle gefangen hielt. Mit dem Inhalt haben wir uns breit und sehr ausführlich auseinandergesetzt. Das ging freilich nicht ohne handfesten Streit ab, weil es einer immer besser wußte als der andere. Wenn es zu bunt wurde, mußte eben nachgelesen werden. Schließlich kam wieder einer auf die geniale Idee, die Handlungen nach unseren Möglichkeiten nachzuspielen.

Ein Wasserfahrzeug – das Floß – war ja bereits vorhanden, dazu bugsierten wir unter größten Anstrengungen eine gußeiserne Badewanne in einen Rahmen aus Balken – und hatten so ein zweites Schiff.

Abends kamen wir völlig verdreckt, verschwitzt und mit Teer beschmiert zu Hause an. Denn unmittelbar an den Finowkanal grenzte die frühere Gasanstalt, die aus Steinkohle Stadtgas erzeugte. So bot sich der Kanal geradezu für die Aufnahme der dortigen Abprodukte an, vor allem Teer. Damals nahm daran niemand Anstoß, zumal das Gewässer in den Kriegswirren ohnehin zu einer dreckigen Brühe verkommen war. Nun war im wahrsten Sinne des Wortes guter Rat teuer. Meine Mutter konnte sich noch so abmühen, sie bekam das hartnäckig haftende Zeug nicht von mir runtergewaschen und am nächsten Tag war ja auch wieder Schule.

Also, was tun? Meine Oma, die in der Schreckensnacht vom April 1945 ausgebombt war, wohnte bei uns. Und sie wußte Rat: »Versuch's doch mal mit Butter«, hörte ich sie sagen,

»das haben wir immer bei Opa gemacht, wenn nichts mehr ging Damals, als er noch Gießereiarbeiter war!« Meine Mutter war entsetzt: »Wie, was denn, Butter?« Oma meinte nur: »Na einschmieren, abwischen und fertig!«

Doch man war ja zu jener Zeit mit diesem gepflegten Brotaufstrich nicht gerade gesegnet. Der Vater brachte nur einen kargen Lohn nach Hause. Als Spitzen- und Karusselldreher hatte er früher mehr verdient. Aber das Werk war als Rüstungsbetrieb laut Potsdamer Abkommen der Demontage anheim gefallen. Irgendwie mußten die Brötchen verdient werden. So verdingte sich bei der Friedhofsverwaltung als Friedhofsarbeiter auf dem Eberswalder Waldfriedhof. Eben für einen Hungerlohn!

Die Lebensmittelkarten gaben also nur begrenzte Mengen an Butter her. Doch in diesem Falle blieb nichts anderes übrig, die gute Schmierage mußte erhalten und siehe, es klappte wie geschmiert. Dafür gab es dann eben mehr Schmalzstullen und Oma war damals die größte!

Aber weiter: Mein Vater war aufgrund meiner permanenten Verschmutzung neugierig geworden, was wir denn so an dem total dreckigen Finowkanal veranstalteten. Heimlich schlich er sich heran und versteckte sich auf einem Baum. Von dort aus konnte er die Lage gut übersehen, wie wir mit dem Floß hantierten. Unverwandt sprang er von dem Baum herunter und kam auf uns zu. Wir waren nicht schlecht erschrocken und sofort verstummt. Als er uns lachend ansprach, was das hier sein soll, rief einer von uns, wir würden »Störtebeker« spielen. Er meinte, »aha, dann seid ihr also die Kanalpiraten!«, da löste sich der Schock. Von da an waren wir die »Kanalpiraten«.

Naturwandel im Landkreis Barnim *Pflege der Drehnitzwiese*

Biesenthal (prest-bar/bbp). Am 30. August fand in Biesenthal der zweite Bürgerworkshop zum Thema »In welcher Natur wollen wir leben?« statt. Im Rahmen des Projektes Anpass.BAR hatte die Kreisverwaltung Barnim in Kooperation mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) diesmal Bürgerinnen und Bürger des Amtes Biesenthal-Barnim eingeladen, um sich aktiv an der Entwicklung eines Landschaftsrahmenplanes zu beteiligen.

Ziel des Workshops war es, gemeinsam über die derzeitige Landschaft und ihre Nutzung im Barnim ins Gespräch zu kommen und dabei auch Zukunftsideen zu entwickeln. Eindrücke und Erfahrungen der Bürgerinnen und Bürger sollen in die Landschaftsrahmenplanung für den Barnim einfließen, ebenso wie ihre Ideen und Visionen für die zukünftige Landnutzung im Raum Biesenthal-Barnim.

Die Workshop-Reihe findet in verschiedenen Gemeinden im Barnim statt. Auftakt war ein Bürgerworkshop am 5. Juli in Werneuchen (BBP 8/2016). Nach dem Workshop am 30. August, folgen im Amt Biesenthal-Barnim weitere im letzten Quartal dieses Jahres sowie Anfang 2017. Es geht dabei um die fünf amtsangehörigen Gemeinden – Breydin, Marienwerder, Melchow, Rüdnitz, Sydower Fließ mit all ihren Ortsteilen, sowie die Stadt Biesenthal.

Mit der Workshop-Reihe verfolgt die Untere Naturschutzbehörde beim Erstellen eines Landschaftsrahmenplanes einen neuen Ansatz

mit dem Ziel »Beteiligte zu beteiligen«. Der Landschaftsrahmenplan soll widerspiegeln, in welcher Natur die Barnimer leben wollen und wie die zukünftige Nutzung der Landschaft aussehen soll. Bereits bevor es zur Erarbeitung von Plänen kommt, sollen Wissen, Ideen und Vorstellungen aller Beteiligten einfließen und die Bedürfnisse von Natur und Mensch gleichermaßen im Fokus stehen. Bis Ende 2017 soll mit dem Projekt Anpass.BAR der Landschaftsrahmenplan für den Landkreis sowie ein Barnim-Atlas erstellt werden.

Mehr Informationen zum Projekt Anpass.BAR und den Aktivitäten sind auf der Projektwebsite unter www.natuerlich-barnim.de zu finden. Die projekteigene Website wird laufend mit neuen Ergebnissen der räumlichen Analysen sowie Terminen und Ergebnissen der Workshops aktualisiert. Die Website bietet zudem die Möglichkeit, online zum Thema »Naturwandel – In welcher Natur wollen wir leben?« zu diskutieren und auch an der Umfrage zur Naturzufriedenheit im Barnim teilzunehmen. Ab September besteht zudem die Möglichkeit, an einer weiteren Umfrage der HNEE teilzunehmen, in der ausgewählte und prägnante Landschaften im Barnim bewertet werden.

Das Projekt Anpass.BAR wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördert. Mit Anpass.BAR kooperiert der Landkreis mit dem Zentrum für Ökonik und Ökosystemmanagement der HNEE.

Mit Trick 17b zum Fachmarktzentrum?

Die geplante Erweiterung des Fachmarktzentrums in Finowfurt ist den verantwortlichen Stadtplanern der Stadt Eberswalde ein Dorn im Auge. Die geplanten Erweiterungen verstoßen in ihren Augen sowohl gegen die geltenden landesplanerischen Bestimmungen als auch gegen den einst zwischen Finowfurt und Eberswalde ausgehandelten Vertrag, als das Fachmarktzentrum schon einmal erweitert worden ist. Sowohl in der »Barnimer Bürgerpost« als auch in anderen lokalen Medien ist darüber in den vergangenen Monaten ausführlich diskutiert worden.

Inzwischen hat die Gemeinde Schorfheide für das Fachmarktzentrum in ihrem Ortsteil Finowfurt ein geändertes Nutzungskonzept erarbeitet. Die nunmehr geplanten drei eigenständigen »nichtgroßflächigen Einzelhandelsbetriebe« unterliegen nicht der landesplanerischen Steuerung. Dies wird so mit Datum vom 27. Juli 2016 von der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg der Gemeinde Schorfheide bescheinigt.

Überwiegend würden die Sortimente auf die Nahversorgung des anliegenden Wohngebiets zielen. Dies entspreche den Anforderungen einer »verbrauchsnahen Grundversorgung«. Wieso das Finowfurter Wohngebiet gleich drei

Grundversorger in der Nachbarschaft braucht, wo die Grundversorgung doch schon durch die vorhandenen Supermärkte und Discounter mehr als gesichert sein sollte, muß nicht weiter interessieren, wenn ansonsten alle Formalien eingehalten sind.

Die Gemeinsame Landesplanungsabteilung macht es sich jedoch nicht ganz so einfach. Sie weist vielmehr auch darauf hin, daß im weiteren Planungsverfahren die Auswirkungen auf die raumordnerischen Ziele des Landesentwicklungsplans Berlin-Brandenburg (LEP B-B) »zur Konzentration übergeordneter Einzelhandelsfunktionen im Mittelzentrum zu berücksichtigen und abzuwägen« sind, »da die neuen Betriebe knapp unter der Fläche zur Großflächigkeit außerhalb des Ortskerns von Finowfurt im räumlichen Zusammenhang zueinander, zu den vorhandenen großflächigen Einzelhandelseinrichtungen und zum Stadtgebiet von Eberswalde liegen und vorgesehene Sortimente der Tiernahrung gemäß Sortimentsliste des LEP B-B als zentren- und nicht nahversorgungsrelevant anzusehen sind«.

Die vorliegende Stellungnahme der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung dürften insoweit beide Streitparteien als Bestätigung ihrer Positionen interpretieren.

GERD MARKMANN

Eberswalde (prest-ew). Die Drehnitzwiese im Eberswalder Stadtteil Westend ist als Feuchtwiese mit Orchideenvorkommen von hohem Naturschutzwert. Sie ist aber auch als Naherholungsgebiet bei den Eberswalder Bürgerinnen und Bürgern sehr beliebt. Die Drehnitzwiese ist etwa 8 Hektar groß und gehört verschiedenen Eigentümern, unter anderem der Stadt Eberswalde.

»Durch die ausgebliebene, dauerhafte Mahd in den vergangenen Jahrzehnten droht die Wiese mit Strauch- und Baumvegetation zuzuwachsen«, informiert Stadtförster Mattes Krüger. Eine Nutzung und Pflege ist nur auf einzelnen Flurstücken erfolgt. Im Frühjahr 2016 haben sich die untere Naturschutzbehörde des Landkreises Barnim, der Naturpark Barnim und die Stadt Eberswalde zusammengeschlossen, um Möglichkeiten der dauerhaften Pflege und Nutzung der gesamten Wiese miteinander auszuloten. »Wir als Stadt sind nur einer von mehreren Eigentümern. Die Drehnitzwiese gehört zum Landschaftsschutzgebiet Barnimer Heide und ist somit Teil des Naturparks Barnim. Deshalb sind wir froh, daß der Naturpark Barnim für die Pflege Gelder akquirieren konnte«, so der Stadtförster. Im August erfolgte im Ergebnis der Gespräche eine Einigung zwischen dem Naturpark Barnim und einem Landwirt, welcher die Pflege der Wiese im Rahmen eines Vertragsnaturschutzes übernimmt.

Die ersten Maßnahmen auf der Wiese begannen in der dritten Augustwoche: Bäume und Sträucher werden zurück geschnitten. Die Flächen, auf denen nicht mehr gemäht werden kann, werden gemulcht und damit für eine spätere Mahd vorbereitet.

Die erste Pflege der Wiese wird deutlich erkennbar sein. Die gemulchten Flächen werden sich aber nach zwei bis drei Wochen wieder begrünen. Der Mulchgang wird im Schrittempo durchgeführt, so daß Amphibien, Reptilien und Kleinsäuger die Möglichkeit haben, in die Regenerationsflächen an Ecken sowie auf die Flächen, die zu anderen Zeitpunkten gepflegt werden, zu entkommen.

In einem zweiten Schritt wird eine regelmäßige, jährliche Mahd erfolgen, die zum Ziel hat, die hohe Artenvielfalt der Wiese wieder herzustellen und zu erhalten.

Markttag

Riesiges Angebot und ein Händler, der ehrlichste Mann, ruft ständig so laut er kann: »Kommen sie, kommen sie heran. Hier werden sie genau so beschissen wie nebenan!«

Eigentlich typisch in der heutigen Gesellschaft, wo man ständig im Kleingedruckten nach dem Beschluß suchen kann! Der Marktplatz kann zum Abenteuerplatz werden, wenn man vielleicht noch den Taschendieben nachrennen muß. Es heißt: ohne Lug und Trug, kommt man auf keinen grünen Zweig.

ELISABETH MONSING

Diesmal in Berlin:

Weltfriedenskongreß

Politische Konfrontation und verstärkte militärische Aufrüstung sind eine weltweite Realität. Allein im Jahr 2015 gaben die Regierungen aller Staaten der Welt aufsummiert 1,8 Billionen Dollar für ihre Rüstungshaushalte aus. Im selben Jahr litten 900 Millionen Menschen an Hunger. Täglich sterben 10.000 Kinder an behandelbaren Krankheiten. Die sozialen Ungleichheiten nehmen unvermindert zu.

Vor diesem Hintergrund müssen wir uns offen fragen:

– Warum werden angesichts der großen globalen Herausforderungen, vor denen wir stehen, Milliarden von Dollar in neue Militärtechnologien und Waffen investiert?

– Warum sind soziale, humanitäre und ökologische Projekte noch immer massiv unterfinanziert?

– Warum wird dieses Geld nicht genutzt, um Frieden und internationale Sicherheit zu fördern?

Vom 30. September bis zum 2. Oktober wird das Internationale Friedensbüro (International Peace Bureau, IPB) daher den Weltkongreß zum Thema internationale Abrüstung an der Technischen Universität Berlin ausrichten. Unter dem Titel *«Disarm! For a Climate of Peace – Creating an Action Agenda»* wird der Kongreß den Fokus auf den derzeitigen globalen Militarisierungstrend legen. Dieser Trend führt zu immer neuen Kriegen und steht im klaren Widerspruch zu der dringend gebotenen und von vielen Seiten geforderten globalen Transformation hin zu mehr sozialer Gerechtigkeit.

Um ein wahres Klima des Friedens zu schaffen, müßten die Rüstungsausgaben aller Staaten der Welt in bedeutendem Maße umverteilt werden. Würde dieser vom IPB propagierte Ansatz ernsthaft verfolgt, könnten Milliarden US-Dollar eingesetzt werden, um Projekte zur Eindämmung des Klimawandels zu finanzieren, humanitäre Programme zu unterstützen und nachhaltige Entwicklung sowie soziale Gerechtigkeit zu fördern. Der Kongreß baut auf der jahrzehntelangen Arbeit des IPB zum Thema *«Abrüstung für nachhaltige Entwicklung»* auf und führt diese fort.

Der Kongreß will einen Friedenaktionsplan auf den Weg bringen und für einen friedlichen wie sinnhaften Umgang mit den begrenzten Ressourcen unseres Planeten werben. Viele Persönlichkeiten haben ihr Kommen zugesagt. Unter ihnen die Friedensnobelpreisträgerin Tawakkol Karman aus dem Jemen, der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reiner Hoffmann, und der Vorsitzende der Gewerkschaft ver.di, Frank Bsirske.

Die Organisatoren des Kongresses konfrontieren die Welt des Krieges mit einer klaren Vision einer Welt des Friedens und der Kooperation. Doch um die gewünschte Transformation zum Erfolg zu führen, ist das Engagement jedes und jeder einzelnen erforderlich. IPB

Das Getöse um den Brexit

Eine knappe Mehrheit der Insulaner hat gegen die satte Mehrheit der politischen und ökonomischen Eliten für den EU-Austritt gestimmt. Alte Leute, sozial schlechter Gestellte, Engländer und Waliserinnen haben eher dafür, Junge, besser Verdienende und Leute in Schottland und Nordirland eher dagegen gestimmt. Die Ratlosigkeit der leitenden Funktionäre unserer Gesellschaftsordnung hat da deutlich durchgeschienen. Die der Angeleiteten nicht minder.

Aber seine flachen Wurzeln hat dieses Ergebnis sicher nicht in Überlegungen, die in einer Perspektive über die platzenden Illusionen unserer Gesellschaftsordnung hinausstreben würden, sondern eher in der einen oder anderen kurz greifenden und kurzfristigen Erwartung eines *«kleineren Übels»*, die sich mit der eigenen Situation irgendwie verbinden ließ. Ein gutes Leben werden sich die meisten Wahlberechtigten wohl weder vom *«leave»* noch vom *«remain»* versprochen haben, sodaß trotz aller Pro- und Kontra-Propaganda jeder dritte oder vierte gleich gar nicht hingegangen ist.

Das Herz des Kapitalismus, das beständige Wachstum des Kapitals durch Arbeit, ist altersschwach. Die Geldvermehrung, in der sich dieser Prozeß niederschlagen soll, ist größtenteils fiktiv, basiert mehr auf Spekulation und Schulden als auf Profiten aus der Arbeit hier und jetzt – weil es offenbar anders nicht mehr geht. Das System spuckt mehr Menschen als unverwertbar aus, als es neu aufnimmt. Vor allem aber ruiniert es zügig das Klima und die Ressourcen, die Pflanzen und Tiere einschließlich unsereins zum Leben brauchen.

Die EU mag mit oder ohne Großbritannien schwanken und dieses selbst als Vereinigtes Königreich oder mit Schottland separat, Katalonien mag bei Spanien bleiben oder sich abspalten und die diversen Exit-Bewegungen anderswo mögen im Kampf der Großmächte weiter spalten oder nicht – die politisch-ökonomische Grundlage bleibt dieselbe, und sie ist schlicht verheerend. Die Fata Morgana einer Rückkehr zum Nationalstaat der Sechziger- und Siebzigerjahre, der seine Bürger noch mit *«Arbeit und sozialer Sicherheit»* abspesen konnte, entpuppt sich beim Näherkommen als nicht minder illusionäres *«Rette sich, wer kann»* im Abstieg einer Lebensweise.

Mehr oder weniger gewaltbereite brave Bürger versammeln sich auch in Westeuropa unter den Fetzen ihrer Fahnen und rund um die lautesten Schreier im politischen Geschäft. Im Niedergang des Weltsystems wird es ungemütlich, das transnationale Kapital huscht von einem Standort zum nächsten, der es billiger gibt, die *«Märkte»* verlieren das Vertrauen in diesen und jenen Staat (mit allen dazugehörigen sozialen Katastrophen), und die Massmigration steht an den Gräben und Zäunen der Metropolen des Kapitals oder wird an den Küsten angeschwemmt – Menschen auf der Suche nach Arbeit, auf der Flucht vor der blutigen Gewalt, ausgelöst von der Dauerkrise des Kapitals und der aus ihr entspringenden Schieß- und Bombardierwut, und auf der Flucht vor Dürre hier und Überflutung dort,

Folgen des *«entwickelten»* Umgangs mit der Natur.

Auch den anderen graust es vor den schon unübersehbaren Folgen dieser Entwicklung, aber sie hegen eine verzweifelnde Hoffnung, daß es *«auch so»* schon irgendwie wieder besser werden wird oder sie wenigstens ihren Status quo behalten können, denn schließlich *«geht es uns ja immer noch recht gut»*, wenn auch das *«uns»* global und auch schon hier auf den Straßen sichtbarlich dramatisch schrumpft. Auch diese Gläubigen werden von Politik und Ökonomie mit dem Spektakel beruhigender Phrasen und Hoffnungen bedient. Der Glaube dran jedoch braucht immer aufwändigere Verdrängung, und die Hoffnungen platzen schneller als neue aufgeblasen werden.

Das Gespinnn Staat und Wirtschaft zieht uns in den Graben. Nicht weil die falschen Leute uns da lenken und wir uns bessere erwählen müßten. Nein, die Leute werden zwangsläufig zu den falschen, wenn sie an der Lenkung sitzen.

Arbeiten, um aus Geld mehr Geld zu machen und selber Geld zu bekommen, um zu konsumieren, was der Geldvermehrung dient, das ist ein destruktives, welt- und lebensfeindliches Zombieleben. Dafür braucht es einen Apparat von Funktionären und Vertretern für die Schienen und das Fahrzeug in den Untergrund. Es gibt aber keine Vertreter für die Lenkung und Führung unseres Lebens, wenn es gut werden soll. Dafür können nur wir selber es miteinander führen. Wir haben keineswegs mehr *«alle Zeit der Welt»*, das Zeitfenster ist recht schmal geworden, unser Leben in die eigenen Hände und Hirne zu bekommen, die Welt nicht *«auszubeuten»*, sondern uns in sie einzupassen, damit sie uns nicht entsorgt.

Wo Nachbarinnen und Nachbarn sich dafür zusammentun, wo das Palaver läuft, wie wir was miteinander machen, ein Stück frei von Staat und Wirtschaft, kann ein Weg sich auf-tun raus aus der Malaise, wie gewunden er auch sein mag. Und abseits vom Spektakel ist da auch schon was unterwegs. Es möge experimentieren, lernen, (zusammen)wachsen, damit das Zombietum an sein Ende komme. Aber wer mit Staat und Wirtschaft immer weitergehen will, der lasse alle Hoffnung fahren.

LORENZ GLATZ

www.streifzuege.org/2016/gegen-das-getoese-um-brexit-und-derlei-kinkerlitzchen#more-19048
STREIFZÜGE, die *«magazinierte Transformationslust»*, erscheinen 3x jährlich und können unter Streifzüge, Margaretenstr. 71-73/1/23, 1050 Wien, oder über www.streifzuege.org bestellt werden.

Nie wieder Krieg!

Das war unsere Losung als nach dem Zweiten Weltkrieg alles in Trümmern lag. Mit der Gründung der DDR im Jahr 1949 wurde dieser Wunsch unseres Volkes in der Verfassung festgeschrieben.

In Artikel 3 Absatz 5 stand: »Die Staatsgewalt muß ... dem Frieden ... dienen«. Artikel 5 ergänzte das in Absatz 2: »Die Aufrechterhaltung und Wahrung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Völkern ist die Pflicht der Staatsgewalt«. Und in Absatz 3 hieß es: »Kein Bürger darf an kriegerischen Handlungen teilnehmen, die der Unterdrückung eines Volkes dienen.«

40 Jahre lang haben wir danach gehandelt und alles für die Erhaltung des Friedens in Europa getan.

Nie wieder sollten Deutsche in Europa und in der Welt wieder soviel Leid verbreiten. Nie mehr sollten andere Völker vor uns Deutschen Angst haben. In den 40 Jahren, in denen es die DDR gab, haben wir der ganzen Welt gezeigt, daß wir friedlich sind und für den Frieden arbeiten. Vielen vom Krieg heimgesuchten Völkern leisteten wir internationalistische Hilfe und solidarischen Beistand.

Es ist der Kapitalismus, der immer wieder neue Kriege in aller Welt anzettelt und die Rüstungsproduktion auf Hochtouren laufen läßt, weil damit die größten Profite zu erzielen sind.

Unsere Söhne sollen nicht mehr in den Krieg ziehen für die Kapitalisten und wir Älteren wollen auch nicht als Volkssturm verheizt werden, wie in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. Um den Fanatismus zu schüren, wurden damals die absurdesten Hetz-Märchen in die Welt gesetzt. Wie beispielsweise im zur Festung erklärten Breslau, wo man erzählte: »Wenn die Russen kommen, nageln sie die Kinder mit der Zunge an den Tisch«.

Auch heute hetzt man wieder gegen »die Russen«. Der Hetzpropaganda gegen Rußland muß ein Riegel vorgeschoben werden. Die Erhaltung des Friedens muß das oberste Gebot sein. Darum: Nieder mit dem Kapitalismus! Der Frieden muß erhalten und gefestigt werden. Die Völker müssen die Erhaltung des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen und den Frieden gegen die Kriegshetzer bis zum äußersten verteidigen.

NORBERT GLASKE, DKP



»Die Waffen nieder« war die Losung der Friedenskundgebung auf dem Eberswalder Marktplatz, zu der das »Bündnis für den Frieden Eberswalde« alle Friedensfreunde am Weltfriedenstag, dem 1. September 2016, aufgerufen hatte. Etwa 150 Friedensfreunde kamen, von denen rund 50 am anschließenden Friedensgebet in der Maria-Magdalenen-Kirche teilnahmen. An die Bundesregierung ergingen die Forderungen:

- Abzug der Bundeswehr aus allen Auslandseinsätzen
- drastische Reduzierung des Rüstungsetats
- Stopp der Rüstungsexporte
- Ächtung von Kampfdrohnen
- keine Beteiligung an NATO-Manövern und Truppenstationierungen entlang der Westgrenze Rußlands.

Hauptredner auf der Friedenskundgebung war PROF. DR. HEINRICH FINK (Foto).

Uckermärkische Bühnen Schwedt in Joachimsthal:

»Silvesterpunsch« im Heidekrug

Am 10. September gastieren um 20 Uhr die Uckermärkischen Bühnen Schwedt mit dem Stück »Ein Herz und eine Seele. Silvesterpunsch« im Kulturhaus Heidekrug.

Alfred Tetzlaff, die aus der Fernsehserie der ARD bekannte Berliner Großschnauze mit dem Spitznamen »Ekel Alfred«, der reaktionäre Spießer, Chauvinist und Bildzeitungslesefachmann (und auf gar keinen Fall frauenfeindlich) kehrt in den Heidekrug ein, samt der ganzen Familie: Ehefrau Else, Tochter Rita und Schwiegersohn Michael. Es ist Silvester 1973.

Vorprogrammierter Ärger liegt bereits in der stickigen Wohnzimmerluft, vor allem wenn der Silvesterpunsch zu gut schmeckt und noch besser dröhnt, die Neujahrsansprache des Kanzlers nervt und die kleinbürgerlich-konservative Einstellung der Alten und die idealisti-

schen Ansätze der jungen Generation aufeinanderprallen. Das kann ja lustig werden! Da müssen Sie schon ganz schön aufpassen, daß Ekel Alfred Ihnen nicht aus Versehen das letzte Fläschchen Rum über die Omme zieht! Der Eintritt beträgt 10 Euro.

GISBERT AMM

Kulturhaus Heidekrug,
Brundoldstraße 1, 16247 Joachimsthal

Lyrikhaus Joachimsthal:

Vorstellung des hochroth-Verlages Berlin mit der Dichterin ÉRICA ZINGANO am 24. September. Lyrikhaus, Glockenstraße 23, 16247 Jo'thal

Schicksal

Am 1. September vor 77 Jahren begann der 2. Weltkrieg. Ich war damals erst 15 Jahre alt und hatte drei ältere Brüder und eine jüngere Schwester.

Mit Mutter und Stiefvater waren wir eine siebenköpfige Familie. Aber nicht lange, denn der Krieg brauchte Soldaten (Kanonenfutter). Mutter, mit uns beiden Mädchen, mit allem Kummer, mit Arbeit und Sorgen blieb alleine zurück.

Von einem fröhlichen Jugendleben keine Spur. Die Angst, daß ich nie erleben werde was Liebe ist, weil wir unter den Trümmern unseres Hauses verschüttet werden, wie es meiner Tante Käthchen erging mit ihrem kleinen Töchterchen – beide tot.

Daß ich nun schon 92 Jahre geworden bin, war damals, als wir in den Bombennächten nur hofften, den nächsten Tag noch zu erleben, überhaupt nicht denkbar.

Da ich überlebte, ist es mein Schicksal, daß ich meinen Mitmenschen Mut mache, Kriegshetzern entgegenzutreten und sich für den //fett//Frieden für alle Menschen//fett ende// einzusetzen!

ELISABETH MONSING

DER KAPITALISMUS TRÄGT DEN KRIEG IN SICH WIE EINE WOLKE DEN REGEN
JEAN JAURÈS,
französischer Sozialist (1859-1914)

»Alte Tischlerei« in Finow

Tag des offenen Denkmals am 11. September

Am Sonntag, dem 11. September, findet der internationale Tag des offenen Denkmals statt. Wie in den letzten 4 Jahren werden wir unsere denkmalgeschützte »Alte Tischlerei Blankenburg« wieder für interessiertes Publikum öffnen. Die Tischlerei befindet sich in Eberswalde im Ortsteil Finow (Altenhofer Straße 66 b) unweit des Messingwerkes und des Wasserturmes.

Das Stahlfachwerkgebäude mit Ziegelausfachung feiert in diesem Jahr den 100. Geburtstag am Standort des Messingwerkes in der Altenhofer Straße. Die Ausstattung aus den 1930er Jahren ist funktionsfähig und vermittelt einen Einblick in das Tischlerhandwerk des letzten Jahrhunderts. Diverse Möbelstücke aus dieser Zeit verdeutlichen die Vielfalt und die Handwerkskunst der damaligen Zeiten.

Wir öffnen die »Alte Tischlerei Blankenburg« am 11. September in der Zeit von 10 bis 17 Uhr. Es werden halbstündlich Führungen durchgeführt. Es gibt einen kleinen Imbiß.

FRANZISKA und MARKO BLANKENBURG

Tanzcafé – tanzen, plaudern, amüsieren...

Am 13. September, 14 Uhr, haben Tanzlustige wieder Gelegenheit, im »Bahnhofstreff« in der Bahnhofsstraße 32 das Tanzbein zu schwingen.

Offener Garten und Kunstmarkt

Am 17. und 18.9., 10-18 Uhr im Plantasie-Garten, Eichwerderstraße 1 www.galerie-plantasie.de

Mach' eine Liste!

von Jürgen Gramzow

Vom Alten Ägypten bis zum Römischen Imperium, vom Mittelalter bis hin zur Neuzeit, von der Wirtschaft bis hin zur Kunst: die Menschheit hat schon immer Listen produziert, um Dinge zu ordnen und verwalten zu können. Und selbst die Theologie brauchte immer wieder Listen, Listen von Heiligen, von Gebeten, von Geboten und Verboten. Eine Liste ist das A und O.

Es ist wieder soweit: der Kühlschrank ist gähnend leer, kein Brot mehr da und keine Nudeln, von der Butter nur ein Rest und nur noch ein halb volles Marmeladenglas. Was brauchen wir denn noch? Mozarella, Tomaten, Olivenöl, Basilikum und für die Angetraute etwas Kosmetik aus der Drogerie, dazu feuchte Tücher, Hautcreme und Zahnpasta. Ohne den Einkaufszettel wäre man schon aufgeschmissen bei seinen täglichen Besorgungen, denn der Arbeitsspeicher des Gehirns ist nun mal nicht sehr groß.

Was der Normalbürger im Kleinen macht, besorgen Materialbeschaffer in Unternehmen im Großen. Mit ausgefeilter Software arbeiten sie die Listen der benötigten Artikel ab und jonglieren dabei mit Millionen von Euro, daß einem schwindelig werden könnte. Im Hintergrund läuft gleichzeitig die Buchhaltung ab, die nichts anderes ist, als ein Ineinandergreifen von verschiedenen Listen: der Rechnungen, der Artikel, der Kostenstellen und der Bilanzpositionen.

Und wer hat die größte Liste der Welt? Ohne Zweifel wird es Google sein. Google weiß, wann wir aufstehen, welche Zeitung wir lesen, was wir bestellen und mit wem wir kommunizieren; aber halt: dann wissen es unsere Schlapphüte ja auch! Verflixt nochmal.

Oder Amazon. Bei diesem Online-Shop kann man wohl so alles kaufen, was einen Preis hat: Bücher, Musik, Technik und Antiquarisches. Bloß an Listen von Leichtverderblichem, da traut sich Jeff Bezos noch nicht heran. Leichtverderblich sind dagegen die Betriebssysteme von Microsoft. Wer einmal in eine Windows Registry geschaut hat, weiß warum: endlose Listen von Schlüsseln, Keys und Properties folgen auf die nächsten. Und wehe, du trägst irgendwo anstelle einer Null eine Eins ein, schon stürzt das ganze Windows ab!

So ein Computerprogramm, der Quelltext, den Microsoft streng geheim hält, ist auch nichts weiter als eine gigantische Liste von Befehlen und Funktionen, die nacheinander oder systematisiert abgearbeitet werden. Es ist meistens ein Wirrwarr und höchst kompliziert, und wenn dann noch die erläuternden Kommentare fehlen, hat der Kollege einen schweren Stand, der das Programm übernehmen muß, um es zu verbessern.

Selbst der genetische Code des Lebens ist eine Abfolge von verschlüsselten Sequenzen, die DNS also eine riesige Liste von Erbinformationen, die in Molekülform gespeichert sind und an der sich die Eiweißbildung mit Wachstum, Krankheit, Heilung und Tod abarbeitet. Wer hat diese Listen geschaffen? Dürfen wir in

diese Listen einfach so eingreifen? Das Programm der Erbsubstanz funktioniert in der Regel tadellos, und das alles ohne Kommentare!

Für das religiöse Leben im Islam gibt es eine wichtige Liste: die der neunundneunzig Namen Gottes. Indem man diese Namen, meistens innerlich, ausspricht, in ständiger Wiederholung, wie beim Rosenkranz, versinkt man in eine Meditation, die Ruhe und Kraft gibt und schafft so vielleicht die Verbindung zum Höchsten. Das Höchste jedoch, der hundertste Name Allahs, ist unaussprechbar und unergründbar für den Menschen.

Das Neue Testament der Christenheit besteht auch aus Listen: der Evangelien des Johannes, des Markus, des Lukas und des Matthäus; einer Abfolge der Geschehnisse um das Leben und Sterben von Jesus von Nazareth, die aber einander teilweise widersprechen oder sogar völlig unterschiedlich sind. Es liegt nun am Pastor, welche Liste er herauszieht und welche Geschichte er im Gottesdienst vorträgt. Meistens bleibt er beim Lukas.

Welche Listen fehlen der Menschheit eigentlich noch? Sind es die Schriftsteller des letzten Jahrhunderts, oder die gesamten Star-Trek-Episoden? Sämtliche Dgedag-Hefte oder alle Inspektor-Columbo-Folgen? Das gibt es alles schon im Internet! Und selbst, was es nicht gibt, oder besser gesagt: nicht geben dürfte, das gibt es dann im dunklen Netz, dem Darknet, dem Tummelplatz der Kriminellen. Mit Listen von verbotenen Dingen oder »Dienstleistungen«, die man sich besser nicht vorstellt.

Man müßte sich mal eine Liste von sämtlichen Vereinen machen, die Mitgliedsbeiträge oder Spenden von einem haben wollen. Oder eine Liste für den Urlaub, eine Checkliste, damit man die Zahnbürste nicht immer vergißt. Oder eine Liste sämtlicher Freunde und Bekannten, die man auf der Straße grüßen würde. Aber wozu denn das? Das weiß doch bereits alles Facebook!

Eine Liste

von Fremdwörtern, die DDR-Bürger, als sie das noch waren, nicht zu lernen brauchten:

Langzeitarbeitslose, Leiharbeiter, Aufstocker, Obdachlose, Suppenküche, Tafeln, Jobcenter, Ich-AG, Briefkasten-Firma, Mehrwertsteuer, Immobilienhaie, Mietpreiserhöhungen, Drogenhändler, Drogentote...

Heute sagen mir viele Leute: Man darf gar nicht darüber nachdenken.

Und ich sage dann immer: Man muß darüber nachdenken!

DIE ROTE OMA

Listen sind ein Machtinstrument. Die faschistische NSDAP unter Adolf Hitler führte sorgsam und schon lange vor 1933, Listen von Sozialdemokraten, Kommunisten und »Vaterlandsverrätern«, um sie dann nach einem willkommenen Vorwand, dem Reichstagsbrand, abzarbeiten. Aber nicht etwa auf die feine Art. Später folgten Listen von Behinderten, an denen man die Vergasung erprobte und schließlich, nach dem gescheiterten Blitzkrieg, die jüdischen Mitbürger, auf denen man die gesamte Schlechtigkeit, Niedertracht und Brutalität ablud, zu denen Herrenmenschen in der Lage sind. Zuerst war es nur eine Liste verbotener Bücher, die verbrannt werden sollten. Doch aus Büchern wurden schließlich Menschen.

Der türkische Präsident Erdogan hatte sich schwarze Listen schon lange vor dem Putsch zusammengestellt. Nach dem willkommenen Anlaß, dem »Geschenk Gottes«, wie er sagte, kann er diese nun ohne großen Widerstand abarbeiten. Und die Liste der verbotenen Schulen, Zeitungen, Vereine und Unternehmen wird immer länger. Es ist ja Volkes Wille!

Das Bürgerliche Gesetzbuch von 1896, das in großen Teilen auf dem sogenannten »Code Napoleon« von 1804 beruht, ist der rechtliche Grundpfeiler der modernen – kapitalistischen – Gesellschaft. Eine Liste von knapp 2.400 Paragraphen, die in über einhundert Jahren von Heerscharen von Juristen kommentiert, ausgelegt und angepaßt wurden, regelt unser Zusammenleben und fordert Sanktionen, wenn die Regeln verletzt werden. Einigkeit und RECHT und Freiheit!

Listen können aber auch Kunst sein. Schriftsteller zum Beispiel entwerfen einen Roman als Skizze mit Listen der auftretenden Personen, der Orte und der Szenen, die auftauchen und der chronologischen Reihenfolge der Handlung. Die ist nämlich wichtig: um kurzerhand bunt durcheinandergewürfelt zu werden! Der Autor springt mit dem Leser durch die Jahrzehnte, wechselt von einem Erzählstrang zum anderen, beginnt mit dem Ende und wenn der Leser fast nicht mehr weiß, wo er sich gerade befindet, dann ist es Literatur.

Der Reiz einer Liste ist ihre Vollständigkeit: Endlich sind alle Gegner des »Führers« hinter Schloß und Riegel! Oder, wenn »das Volk es will«, sogar auf dem Friedhof. Bei den Nationalsozialisten gab es nicht einmal das, sondern nur das »Grab in den Lüften«, wie es der rumänisch-deutsche Dichter Paul Celan besang.

Die Kunst bei einer Liste – das übersehen die meisten – ist nämlich nicht das Aufschreiben, sondern das Weglassen!

Erinnerungen der ROTEN OMA. 3. Weltfestspiele vor 65 Jahren:

Rückkehr im Sonderzug

Nach unserer abenteuerlichen Reise über die grüne Grenze von West nach Ost (BBP 8/2016), erlebten wir in Berlin ein wahres Kontrastprogramm. Es war, wie es das im erwähnte Lied »Im August blühen die Rosen« beschrieb:

Und es singt die Ukraine ihr blühendes Lied, und Jungafrika lacht in der Sonne. Das siegreiche China ins Stadion zieht und die Warschauer Maurerkolonne. Klatscht beim Spaniertanz Kim aus Korea, grüßt die Kitty aus Mexiko ihn, reichen Hände sich Jimmy und Thea im August, im August in Berlin.

Menschen, die diese Tage erleben konnten, haben den Gedanken der Völkerfreundschaft verinnerlicht!

Die 3. Weltfestspiele gingen viel zu schnell zu Ende. Unsere Heimfahrt stand bevor. Die Helfer, die uns die ganze Zeit betreut haben, informierten uns, daß die DDR-Regierung eine Vereinbarung mit dem Westen getroffen hatte,

um die 35.000 Westbesucher per Sonderzüge wieder zurückzubringen.

Bis dahin war alles sehr ordentlich organisiert. Wie eine große Demo zogen wir in Richtung Westberlin auf einen eingezäunten Fußballplatz, wo wir erst mal unter die Lupe genommen wurden. Alle möglichen Andenken, die an diese Tage in der DDR erinnert hätten, wurden abgenommen.

Im Sonderzug wurden noch viele Erlebnisse ausgetauscht und Beziehungen geknüpft und jedesmal wenn an einem Bahnhof einige ausstiegen, gab es den Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen!

Ich kann diesen Besuch in der DDR nie vergessen!*

ELISABETH MONSIG, 92 Jahre

* Drei Jahre später, 1954, emigrierte die heutige »Rote Oma« nach zweimaliger Erfahrung mit dem BRD-Knast in die DDR.

Hintergrund:

Die »junge Welt«-Ausgabe Nr. 60 berichtet 1951 von einer 10 km tiefen »Sperrzone« entlang der Grenze zur DDR, welche errichtet wurde um Jugendliche aus dem Westen daran zu hindern, in die DDR zu gelangen. Dafür wurden eigens besonders geschulte Polizeitruppen aufgestellt. Außerdem wird für westdeutsche Jugendliche in vielen Betrieben eine Urlaubssperre verhängt. Das Personal der Bahn wurde durch die Regierung angewiesen, sofort an die Polizei Meldung zu erstatten wenn Jugendliche in Richtung »Zonengrenze« reisen.

450 Hamburger Jugendliche werden von der Bonner Polizei grausam verprügelt und mißhandelt, als sie versuchten in die DDR zu gelangen um an den Weltfestspielen teilzunehmen.

Falken und Jusos fordern: »Weg mit der Adenauer Clique!« Bei dem Versuch, nach Berlin zu gelangen, wurde der Leiter der Falkengruppe »Geschwister Scholl«, Werner Tiegel, durch die Bonner Polizei in die Elbe getrieben. Dabei ertrank er.

Insgesamt wurden bis Ende Juli 1951 etwa 6000 Jugendliche an der Grenze aufgegriffen und durch die bundesdeutsche Polizei zwangsweise in ihre Wohnorte zurückgeführt.

Trotz alledem nahmen mehr als 35.000 junge Menschen aus der BRD und aus Westberlin an den III. Weltfestspielen vom 5. bis 19. August 1951 in Berlin teil.

Schwank mit Heinz Rennhack in Eberswalde:

Zwei Genies am Rande des Wahnsinns

Nach den erfolgreichen Gastspielen der vergangenen Jahre mit der Komödie »Zwei Genies am Rande des Wahnsinns« wird die Tournee im Herbst 2016 fortgesetzt.

Geboten wird ein richtiger Schwank, bei welchem das Publikum vor Freude toben wird.

Zwei »Heinzelmänner«, HEINZ BEHRENS und HEINZ RENNhack machen sich dabei so richtig zum Heinz.

In der grotesken Geschichte der Woerner Brothers treffen sich unter der Regie von Sebastian Wirnitzer zwei verkrachte Gestalten – ein neurotischer Komiker in Geldnot und ein ehemaliger Staatsschauspieler – auf einer Probebühne, um gemeinsam einen Auftritt zu erarbeiten, für den beide über ihre Agenten gebucht sind. Daß sich die beiden nicht ausstehen können, ist noch das geringste Problem. Denn während der eine glaubt, er sei für eine Hochzeit gebucht, ist der andere überzeugt, es geht um eine Beerdigung.

Schnell entwickelt sich ein fröhliches Durcheinander geschliffener Wortspiele, skurriler Situationskomik, amüsanter Anspielungen auf das aktuelle Zeitgeschehen und Verballhornungen klassischer Literatur. »Das Stück gibt Einblicke in die Eitelkeiten bei den Theaterarbeiten«, so Regisseur Wirnitzer. »Wir schauen dabei den Theaterproben 'unter den Rock' bzw. hinter die Bühne.«

Heinz Behrens (u.a. »Maxe Baumann«, »Polizei ruf 110«) und Heinz Rennhack (»Spuk im Hochhaus«, »Ein Engel im Taxi«) stehen zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne und mimen in »Zwei Genies am Rande des Wahnsinns« ein köstliches Chaos-Duo.

11. November, 19 Uhr, in der Stadthalle (Hufeisenfabrik) im Familiengarten Eberswalde. Tickets gibt es in der Tourist-Information im Familiengarten (03334/384910) und bei www.eventim.de.

MARIO BEHNKE

Im August blühen die Rosen

1. Strophe:

Laßt heiße Tage im Sommer sein!

Im August, im August blühen die Rosen!

*Die Jugend der Welt kehrt zu Gast bei uns ein,
und der Friede wird gut und uns näher sein!*

Im August, im August blühen die Rosen!

Refrain:

*Und es singt die Ukraine ihr blühendes Lied,
und Jungafrika lacht in der Sonne.*

*Das siegreiche China ins Stadion zieht
und die Warschauer Maurerkolonne.*

Klatscht beim Spaniertanz Kim aus Korea,

grüßt die Kitty aus Mexiko ihn,

reichen Hände sich Jimmy und Thea

im August, im August in Berlin.

2. Strophe:

Die Welt soll mit uns zufrieden sein!

Lasst die Fahnen im Morgenwind wehen.

*Das Kind will die Mutter vom Weinen befreien,
und der Friede wird schön wie die Heimat sein!*

Laßt die Fahnen im Morgenrot wehen!

Refrain:

Und es singt die Ukraine...

3. Strophe:

Dann lacht der Erdball im Sonnenschein,

sind die Fahnen umkränzt von den Rosen!

*Werft den Krieg in den Kehricht der Zeiten hinein,
und der Friede wird endlich geborgen sein!*

Im August, im August blühen die Rosen!

Refrain:

Und es singt die Ukraine...

Text: Armin Müller, Musik: Günter Fredrich

Quelle: Leben Singen Kämpfen Liederbuch der deutschen Jugend, Verlag Neues Leben Berlin 1954

Mühlenaktivitäten

Eberswalde (bbp). Die 114. Ausstellung des Eberswalder Kunstvereins »Die Mühle e. V.« ist den Holzwürmern in der Mühle vorbehalten und heißt schlicht »HOLZ 13«. Sie beginnt am Sonnabend, den 17. September, um 14.30 Uhr wie gewohnt mit einer Vernissage in der Zainhammermühle und dauert bis zum 3. Oktober.

Zuvor lädt der Verein am Freitag, den 9. September, von 18 bis 22 Uhr zum Clownworkshop für Erwachsene ein (Teilnahmegebühr: 20 Euro). Tags darauf, am 10. September, beginnt um 19 Uhr für 8 Euro Eintritt der **2. Mühlenabend** mit der »Schwarzfuß ComedyBlues-Band« (Kartentelefon: 03334/281036).

Weitere Workshops folgen vom 16. bis 18. September. »Handwerkliche Holzverbindungen – Zinken« zeigen am 16. und 17. Uwe Körner und Julia Schröder. Wer sich einen Bogen selbst bauen möchte ist am 17. und 18. bei Rolf Thiele richtig. Die aktuelle Ausstellung »Fotografie Hölzernes Allerlei« von Judith Jacob & Herbert Rudolf ist noch bis zum 11. September zu be-

Kino im Heidekrug

9. und 16. September, jeweils 19.30 Uhr

Joachimsthal (bbp). Das KULTURHAUS HEIDEKRUG in Joachimsthal zeigt am Freitag, dem 9. September, im Rahmen der Reihe »Kommunales Kino« den Film »Ginger und Rosa« (Kanada/Dänemark/Großbritannien/Kroatien 2012). Der Film erzählt die Geschichte einer Mädchenfreundschaft zwischen Kaltem Krieg und sexueller Revolution im London der 60er Jahre. Gingers Mutter sieht die aufsässige Rosa als schlechten Einfluß auf ihre Tochter an, während Gingers Vater auch in politischer Hinsicht eine wichtige Bezugsperson für die Mädchen ist. Bis sich Rosa auf eine verhängnisvolle Affäre mit ihm einläßt (91 Minuten, FSK 12).

Eine Woche später, am 16. September, läuft »Ein Tick anders« (BRD, 2010). Die siebzehnjährige Eva leidet unter Tourette. Manchmal treiben ihre Ticks sie in den Wahnsinn, doch eigentlich ist Eva glücklich. Denn im Kreise ihrer schrägen, aber liebevollen Familie akzeptiert jeder sie so, wie sie ist. Erst als ihr Vater seinen Job verliert und sie umziehen müssen, gerät die familiäre Balance aus dem Lot (85 Minuten, FSK 6).

Die Filmabende im Kulturhaus Heidekrug in der Brundoldstraße 1 in Joachimsthal beginnen jeweils um 19.30 Uhr bei einem Eintrittspreis von 6 Euro.

GISBERT AMM

Kulturhaus Heidekrug,
Brundoldstraße 1, 16247 Joachimsthal

Palanca im September

Am Sonnabend, den 17. September, lädt der Afrikanische Kulturverein Palanca ein zu »AFRO-BRASIL. Ein Tag mit Infos über Capoeiras - Musik, Tanz und Essen«.

Ein »Offenes Somalia-Treffen mit gemeinsamen Essen« gibt es in der folgenden Woche am 24. September statt. Beginn ist jeweils 13 Uhr.

Bereits am Freitag, dem 9. September, ist Palanca Gast bei der Volkssolidarität im Café »Alte Schule« im Bürgerbildungszentrum Amadeu Antonio in der Puschkinstraße 13 mit »A Taste Of Africa«, selber kochen und verkosten sowie Infos zu Land & Leuten. Die Veranstaltung findet in der Reihe »Internationale Küche – Afrikanisch kochen« statt und beginnt um 15 Uhr.

Rentensprechstunde

Rentenempfänger haben die Möglichkeit, einmal im Monat Fragen und Probleme zu ihren Rentenbescheiden durch Mitarbeiter der Brandenburgischen Renteninitiative klären zu lassen. Der Arbeitskreis »Brandenburgische Rentnerinitiative« gibt Hilfestellung beim Lesen von Rentenbescheiden und Formulieren von Widersprüchen. Die Sprechstunden finden einmal monatlich, am 2. Mittwoch im Monat, im Objekt der Volkssolidarität, Mauerstr. 17 (Richterplatz) in Eberswalde, statt. Die nächsten Termine sind am 14. September und am 12. Oktober, jeweils von 10 bis 12 Uhr.

ANDREA HOEHNE

Buchtipp:



Das kleine Büchlein des Eberswalder Freizeit-Schreibers Jürgen Gramzow vereint eine große Anzahl von Miniaturstücken über Eberswalde, die Natur und das Leben. Viele davon sind in der BARNIMER BÜRGERPOST und im Kiez-Magazin MAXE oder auf dessen Webseite WWW.MAXE-EBERSWALDE.DE seit 2012 erschienen. Die wunderbaren Kurzgeschichten, gut vierzig an der Zahl, eignen sich als entspannende Lektüre im Garten oder auf dem Balkon oder... Auch als besonderes Geschenk an Verwandte und Bekannte, denen man die Barnimer Heimat (wieder) näherbringen möchte, ist das Büchlein mehr als geeignet.

Das Buch gibt es bei der BARNIMER BÜRGERPOST (Tel. 03334/356542 oder eMail: redaktion@barnimer-buergerpost.de) und in ausgewählten Eberswalder Buchläden.

Jürgen Gramzow: »Was macht das Rentier auf dem Friedhof?«, Presse- und Medienbüro Eberswalde, Eberswalde 2016, 112 Seiten, 7,50 €.

impresum

herausgeber: Barnimer Bürgerpost e.V.

anschrift: Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde

telefon: (0 33 34) 35 65 42

e-mail: redaktion@barnimer-buergerpost.de

internet: www.barnimer-buergerpost.de

redaktion: Gerd Markmann

druckerei: Grill & Frank · (0 33 34) 25 94 088

redaktionsschluß: 31. August 2016

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN: DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODE33. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normal-Abonnement 9 EURO, ermäßigt 3 EURO, Förder-Abo 12 EURO+. Redaktionsschluß der NÄCHSTEN AUSGABE ist am 28. September 2016.

Barnimer Bürgerpost

Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost«

- zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe
- Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 EURO)
- ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 EURO)
Schüler, Studenten, Einkommenslose bzw. -schwache (monatl. Einkommen unter 600 EURO)
- Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 EURO = 9 Euro + 3 Euro Spende oder mehr)
- Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 EURO = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr)

Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit einmal im Monat. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum zum gültigen Bezugspreis, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich kündige. Beim Vertrieb über die Deutsche Post wird eine Versandkostenpauschale von 10 EURO pro Jahr erhoben (entfällt ab 3 Exemplaren).

Ich zahle: per Bankeinzug per Rechnung

Kontonummer Bank Bankleitzahl

Name, Vorname Straße, Hausnummer

PLZ, Ort Datum, 1. Unterschrift Abonent/in

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen:

Datum, 2. Unterschrift Abonent/in

Ich möchte zusätzlich die eMail-Ausgabe der BBP erhalten

eMail-Adresse (Angabe ist notwendig für eine Nutzung der o.g. Angebote)

Coupon senden an: Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
(Bestellmöglichkeit per Telefon und e-mail siehe Impressum)